

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Commerziale Bank.



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- u. Feiertagen. Bezugspreis vierteljährl. 16.80, monatl. 5.60 M., frei Haus. Postabonnement 18.00 M. Preis der 45 mm breiten Petitzelle für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 1.00 M., von auswärts 1.50 M., Reklameteil 3.00 M., kleine Anzeigen 80 Pf.

## Der Reichskanzler über Oberschlesien.

### Zur Unterzeichnung des Wiesbadener Abkommens.

Bei dem Abschluss und der Unterzeichnung des Wiesbadener Abkommens sind lediglich Ausführungsbestimmungen zum Friedensvertrag geschaffen worden, die gewisse Modifikationen einzelner Vertragsbestimmungen zudem in sich tragen. Es hatte sich für die Franzosen darum gehandelt, das starre System des Friedensvertrages in einem lebendigen Organismus zu gestalten. Unsere gegenwärtige Politik geht aus von der Erfüllung des Friedensvertrages, und wir mussten daher bestreiten und hatten selbst ein Interesse daran, unverträgliche Bestimmungen erträglich umzugestalten. Alle die treuligen Kritiker, die jetzt schon das Wiesbadener Abkommen verurteilen, und zwar zu einem Zeitpunkt, da das Abkommen noch nicht einmal in seinem Textblatt bekannt ist, mögen doch bedenken, daß es für uns nicht möglich sein konnte, eine Revision des Versailler Vertrages durchzuführen, sondern daß der Vertrag von Versailles nach wie vor Grundlage aller Verhandlungen blieb, und die Franzosen haben sicherlich, wie das auch bei allen übrigen Verhandlungen bisher geschehen ist, sich auf den Wortlaut des Vertrages zurückgezogen, wenn von deutscher Seite erklärt wurde, daß die französischen Vorschläge nicht akzeptiert werden können. Es ist gar keine Frage, daß die schwere Belastung, die wir durch das Abkommen auf uns genommen haben, in ihren Wirkungen sehr fühlbar sein wird. Wir müssen für die Leistungen für den Wiederaufbau bezahlen, es ist ja kein Geschäft, und es wird uns nichts geschenkt. Immerhin ist aber doch grundsätzlich insoweit eine gewisse Erleichterung eingetreten, daß Frankreich zu einem großen Teil auf die Goldoperationen verzichtet hat. Dieser Verzicht ist natürlich nicht aus Liebe zu den schönen blauen deutschen Augen erfolgt, sondern aus den Erwägungen der französischen Wirtschaftsnotwendigkeiten heraus. Auch ohne auf die Einzelheiten jetzt schon einzugehen, glauben wir doch, daß dieses Abkommen eins der Mittel ist, um die Mark zu stabilisieren, und diese Stabilisierung des Wechselkurses ist ja zur Stunde eines unserer Hauptprobleme, wenn nicht das Hauptproblem überhaupt. Wie der Reichskanzler in einer Unterredung mit einem Vertreter der "Badischen Zeitung" ausgeführt hat, kann als ein weiterer Vorteil gelten, daß der deutschen Industrie und der deutschen Arbeiterschaft durch dieses Abkommen Arbeitsschancen gegeben sind. Selbstverständlich sind nicht alle Wünsche erfüllt, weil nicht alle Wünsche erfüllt werden können, und es bleiben noch genug Sorgen übrig. Die Organisation der Leistungen wird sich schließlich beweisen müssen. Über die Finanzierung dieser Leistungen ist noch eine halte Rücksicht, an der die Finanzpolitiker noch zu knüpfen haben. Es sieht auch nicht so aus, daß diese Finanzierung ohne die Ausnahme neuer Kredite von außen durchgeführt werden kann. Damnedin ist es ein erfreuliches Zeichen, daß Rathenau und Loucheur sich an einem Tisch setzen könnten, um sachlich die Wirtschaftsnotwendigkeiten Deutschlands und Frankreichs miteinander in Einigung zu bringen, soweit der Versailler Vertrag dies überhaupt zuläßt.

### Die Wiesbadener Nebenabkommen.

Wiesbaden, 7. Oktober. (WTB.) Die heute von den Ministern Rathenau und Loucheur unterzeichneten Nebenabkommen haben folgenden wesentlichen Inhalt: Drei Abkommen beziehen sich auf die Auflösung der Frankreich gegenüber geschuldeten Restitutionen. Die Rücklieferung von Industriematerial hört am 6. Dezember 1921 auf. Danach werden lediglich diejenigen Maschinen noch zurückgeliefert, die vorher abgerufen worden sind. Im übrigen bleibt das auf deutschem Gebiet noch vorhandene, aus Frankreich wegeführte, Material endgültig im deutschen Besitz. Dafür liefert Deutschland an Frankreich binnen acht Monaten 12 000 Tonnen Industriematerial. Frankreich wählt sich dieses Material unter den Vorräten und aus den Lieferungen der deutschen Regierung aus. Außerdem bekennt sich Deutschland Frankreich gegenüber als Schuldner einer Summe von 158 Millionen Goldmark, die im Verlaufe von fünf Jahren, beginnend am 1. Mai 1926, in gleichen Jahresraten zu tilgen sind. Die Restitutionen von rollendem Eisenbahnmaterial werden auf 6200 Waggonen beschränkt. Die Restitution der von Deutschland aus Frankreich nach Deutschland verbrachten Tiere wird durch die Lieferung von 62 000 Pferden, 25 000 Kindern, 25 000 Schafen und 40 000 Bienenwölfen abgelöst.

Das vierte Abkommen bezieht sich auf die Kohlenlieferungen und bedarf, da es teilweise auch die Lieferungen in Belgien, Italien und Jugoslawien betrifft, der Zustimmung der Reparationskommission. Deutschland verzichtet Frankreich gegenüber für die Lieferungen über Rotterdam, Antwerpen, Gent und anderen nicht deutschen Häfen auf den soh-Preis. Es erhält für diese Lieferungen den deutschen Inlandspreis plus Transportkosten. Deutschland hat das Recht der freien Ausfuhr seiner Kohlen, wenn es die Anforderungen der Reparationskommission erfüllt.

### Die oberschlesische Autonomiefrage

Freiburg i. B., 7. Oktober. (WTB.) Der Reichskanzler Dr. Wirth empfing heute den Korrespondenten der "Basler Nationalzeitung" und gewährte ihm eine Unterredung, die folgenden Verlauf nahm:

Frage: Wie steht es mit Oberschlesien?

Über den Stand der oberschlesischen Angelegenheit kann ich Ihnen bestimme Angaben nicht machen. Wir wissen weder, ob die Meldungen zutreffend sind, daß der Spruch des Völkerbundes in den nächsten Tagen bekanntgegeben wird, noch wissen wir, welchen Vorschlag sich der Völkerbundsrat zu eigen macht. Ich kann mich weder pessimistisch, noch optimistisch äußern. Für uns gibt es nur eins: Unser fester, unbedingter Glaube an das Recht.

Frage: Wie denken Sie, Herr Reichskanzler, über die Zukunft des Landes, wenn das Gebiet bei Deutschland bleiben sollte?

Was die staatsrechtliche Seite Ihrer Frage betrifft, so kann ich Sie nur auf die Antwort verweisen, die der Herr Reichsminister des Innern am letzten Freitag auf die Anfrage der oberschlesischen Abgeordneten gegeben hat. Dr. Gräfiner erklärte im Einverständnis mit der preußischen Regierung, daß das Gesetz betreffend Oberschlesien vom 27. November 1920, das sogenannte Autonomiegesetz, unter allen Umständen durchgeführt wird, so daß in jedem Fall die oberschlesische Bevölkerung selbst durch Abstimmung über die Bildung des Landes Oberschlesien entscheiden wird. Ich kann das nur nochmals unterstreichen: Was durch Gesetz den Oberschlesiern zugesagt ist, das wird auf jedem Fall gehalten werden. Das Schicksal des Landes ist somit in die Hände der Bevölkerung selbst gelegt. Die Bestimmungen der Weimarer Verfassung bieten ja bereits die Gewähr, daß in Oberschlesien die natürlichen Rechte der Bevölkerung erhalten bleiben, die

sich aus den Besonderheiten dieses Landes ergeben. Niemand wird im Gebrauch seiner Muttersprache, sei sie deutsch oder polnisch, irgendwie behindert werden. Selbstverständlich ist auch die völlige Freiheit der Religionsübung. In einem Lande Oberschlesien kann die Bevölkerung überdies ja noch die Maßnahme in gesetzgeberischer Form zur Durchführung bringen, die sie zur Erhaltung der kulturellen Eigenart Oberschlesiens für notwendig erachtet.

Frage: Was halten Sie, Herr Reichskanzler, von der Versöhnungs-Bewegung in Oberschlesien?

Ich glaube fest daran, daß eine Politik der Versöhnung die allerbeste Lösung der oberschlesischen Frage, wie sie sich jetzt darstellt, sein wird. Ich glaube auch daran, daß eine solche Politik, die einzige, die wir betreiben können, Erfolg hat, weil sie Erfolg haben wird. Nur Versöhnung kann diesem Lande den langersehnten Frieden geben. Die deutschen Kreise in Oberschlesien sind ehrliche Anhänger des Versöhnungsgedankens. Sie haben nach dem Sieg ihrer polnischen Gegner die Hand gegeben. Da kam der Aufstand, der zunächst jede Versöhnung ausschloß machte, der neuen Blutvergeltungen über das Land brachte. Aber die Ergebnisse des dritten polnischen Aufstandes haben jedoch gezeigt, daß nur Versöhnung das Heilmittel ist, das alle helfen kann. Die oberschlesische Bevölkerung darf überzeugt sein, daß niemandem aus seiner Sichtung vor, während und nach der Abstimmung irgendwie Schaden und Nachteil erwachsen wird. Wir müssen aber auch von den Oberschlesiern erwarten, daß am 20. März ihre Stimme für Polen abgibt, daß sie, wenn die Entscheidung über Oberschlesien gefallen ist, ehrlich und loyal am Wiederaufbau Oberschlesiens mitarbeiten. Wir glauben das auch erwarten zu dürfen, da eine gemeinsame Wiederaufbauarbeit aller Bevölkerungskreise dringend von nötig ist, wenn die furchtbaren Wunden geheilt werden sollen, die die Abstimmungszeit dem Lande geschlagen hat. Anzwischen blieben alle Augen in Deutschland nach Genf. Eine Entscheidung, die unserem guten Recht nicht entspricht, würde nicht nur jede Möglichkeit eines Wiederaufbaus für das unglückliche Oberschlesien verneinen, sie würde auch das demokratische, friedliche Deutschland ins Herz treffen. Gebe Gott, daß sich diese deutsche und auch europäische Lebensfrage zum Guten wende.

### Deutsche Rüse nach Genf.

Königshütte, 7. Oktober. Gestern Abend ist folgendes Telegramm an den Völkerbundsrat in Genf von hier abgegangen:

Die Bevölkerung von Königshütte wendet sich in letzter Stunde an den Völkerbundsrat mit der Bitte, die über 80 000 Einwohner zählende größte Stadt Oberschlesiens beim Deutschen Reich zu befallen. Die Abstimmung ergab 74 Prozent der Stimmen für Deutschland. Die Existenz aller Kreise der Bevölkerung wütet in der Begehrigkeit zum deutschen Wirtschaftsgebiete. Ihr verdenkt die Stadt ihr schnelles Aufblühen. Sie würde die Abtrennung mit dem Untergang ihres gesamten Wirtschaftslebens bezahlen. Wir vertrauen, daß die Unteilbarkeit Oberschlesiens, die uns im Friedensvertrage garantiert ist, die Grundlage für die baldige Entscheidung bleiben wird. Die deutschen politischen Parteien und die Gewerkschaften von Königshütte.

Kattowitz, 6. Oktober. Der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund sandte folgendes Telegramm an Herrn Dr. Drumm, Generalsekretär des Völkerbundsrates:

Die immer schwieriger sich gestaltende Wirtschaftslage, besonders in der weiterverarbeitenden und Bauindustrie veranlaßt die Kartellvorstände des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, der im Bezirk Oberschlesien 135 000 Mitglieder umfaßt, am 6. Oktober in einer Besprechung die Ursachen

dieser Art ist und die Möglichkeit ihrer Belebung zu untersuchen. Übereinstimmend ist man zu der Ansicht gelangt, daß die Ursachen außer in der allgemeinen europäischen Depression in erster Linie in der Unwissenheit über das zukünftige Schicksal des Landes liegen. Nur mit Hilfe größerer Regierungsaufträge war es bisher möglich, die überschlechtliche Industrie vor dem Zusammenbruch zu bewahren, der unausbleiblich ist, wenn die Entscheidung nicht so bald als möglich getroffen wird.

## Breitbacher Landtag.

52. Sitzung, 7. Oktober.

Das Haus erledigt zunächst keine Anfragen. Es folgt sodann der kommunistische Antrag auf Unterstützung der durch die Explosion von Oppau Geschädigten.

Abg. Geschke (B. R. P. D.): begründet den Antrag. Wie im Leinawert, so ist auch in Oppau jährlich verfahren worden. Man überlässt die Menschen und spannt sie zu einem Druck von 1000 Atmosphären hinauf. Macht der Betriebsrat von seinem Recht Gebrauch, so wird er an die Lust gesetzt. Die Unfallverhütungsvorschriften müssen gründlich nachgeprüft werden. Die Rente sind lächerlich gering. Wir wünschen, daß die Unterstützung für Oppau durch Fällung der Ausgaben für die Schule, für die über 210 Millionen ausgeworfen werden, gewonnen wird. Dabei geht man die Schule immer nur gegen die Arbeiterschaft ein. Die Rechtssozialisten sind schuld daran, wenn die Oppauer Katastrophe nicht zur Aufdeckung der Schuld des Chemi-Kapitals führt.

Inzwischen ist ein Antrag der Sozialdemokraten, der Demokraten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei eingegangen, für die Opfer in Oppau sechs Millionen zu bewilligen, die von der Reichsregierung im Einvernehmen mit der bayerischen Regierung verteilt werden sollen.

Abg. Hartmann (Dem.): Wir lehnen es ab, uns in dieser ernsten Angelegenheit in parteipolitische Auseinandersetzungen einzulassen.

Hier kommt es auf das praktische Handeln an.

Abg. Gierig (Btr.) und Abg. Meyer (Deutsch-Hann.) sprechen gleichfalls für den gemeinsamen Antrag. Beide Anträge gehen an den Haushaltsausschuss.

Es folgt die Beratung des Ausschusshandtes, die Strafverfolgung des Abg. Künze (B. R. P. D.) wegen Aufrufung zu hochrätlerischen Unternehmungen zu genehmigen.

Abg. Grieselius (Soz.): Es handelt sich um kein politisches Verbrechen. Wir bitten um Ablehnung des Ausschusshandtes.

Abg. Schulz-Neudölln (B. R. P. D.): Ein erheblicher Teil der unter Aufsicht gestellten Artikel ist garnicht von Künze verantwortlich gezeichnet. (Hört! Hört! Hört!) Der Ausschuss leistet den Justizschmoken zu Hörer- und Hörerdienste. (Der Redner wird zur Ordnung gerufen.)

Präsident Leinert: Der Abg. Schulz hat die Akten der Staatsanwaltschaft ausgetauschungen genommen.

und die Zeitungartikel verliest. (Lebhafte Hörer!) Wie sollen wir jetzt feststellen, welche Zeitungen zu den Akten gehören, und ob Künze für ihren Inhalt verantwortlich ist? (Sehr richtig!) Akten, die an das Reich kommen, dürfen von keinem Mitglied auseinandergenommen werden.

In der weiteren Aussprache erklärt Abg. Schulz-Neudölln (B. R. P. D.): Es ist üblich, Stücke aus den Akten auf den Tisch des Hauses zu wenden. Er habe nur die Zeitungen herausgenommen.

Präsident Leinert: Der Abg. Schulz hat die Zeitungen einem anderen Abgeordneten gegeben. Sie sind dann auf den Tisch des Hauses gekommen. Dann habe ich gesehen, daß der Abg. Schulz zwei Zeitungen herausgeworfen hat, die garnicht auf den Tisch des Hauses gefallen sind. Keine Hörde wird geneigt sein, dem Hause Akten zuzuführen, wenn sie nicht die Sicherheit vollständiger Zurückgabe hat. (Sehr richtig! richtig!)

Der Antrag wird schließlich an den Geschäftsausschuss rückverwiesen, ebenso geht der Antrag auf Genehmigung zur Strafverfolgung des Abgeordneten Biegler (B. R. P. D.) wegen Aufreizung zum Hochverrat an den Ausschuss zurück. Die strafgerichtliche Verfolgung des Abg. Biegler (B. R. P. D.) wegen Bekleidung und des Abg. Schneider (B. R. P. D.) wegen Aufreizung wird nicht genehmigt.

Es folgt die Besprechung der großen Anträge Herrmann (Dtsch.): über die Lehrkräfte an den einflussreichen Volksschulen. In Verbindung damit werden beraten die deutschnationalen Anträge über die Trennung des Vermögens vereinigter Kirchen- und Schulfesten, die Ausbildung der Kantoren und Organisten, sowie die Befreiung von den niederen Auktionen.

Abg. Simon (Soz.): Das Ausführungsgesetz zum Besoldungsgesetz ist sehr ungünstig. Besonders unglücklich ist die Art, wie die Ausführungsmöglichkeiten festgelegt sind. In der Schule muß die Gemeinschaftsides mehr zum Ausdruck gebracht werden. Gerade die Landeslehrer müssen eine pädagogische Welle hinausstoßen, weil bei ihnen die Verdünnungen am einfachsten liegen. Dem Antrag betreffend Befreiung der Lehrer von den niederen Auktionen stimmen wir zu.

Abg. Elsner (Btr.): Leider ist für die Lehrer an einflussreichen Schulen beim Dienstleistungsgesetz nicht mehr herausgeholt worden. Diesen Lehrern ist Unrecht geschehen, da ihre Zusage fortgesunken ist und sie sich fast ausnahmslos in den untersten Ortsklassen als angemessen empfinden. Dem deutschnationalen Antrag stimmen wir zu.

Abg. Kempt (Dem.): Der alte Staat hat die Volkssbildung vernachlässigt. Ihm fällt es zur Last, wenn wir heute so viel Überflüchtlings mit überfüllten Klassen haben. Es ist eine Wahnsinnsat, die Ausgleichszu-

schläge zu differenzieren. Das wir nicht drei Ortsklassen haben, verdanken wir den Rechtsparteien, die im Reichstag dagegen gestimmt haben. Wir müssen den wirtschaftlichen Druck vom Landeslehrer nehmen.

Der Widerstand gegen die Verbesserung der ländlichen Schulgebäude geht von den bildungsfeindlichen Bauern aus.

Abg. Kühn (Dtsch.): Das Ortsklassensystem muß fallen, ebenso die Staffelung der Kinderbeihilfe. Die Tätigkeit von Haenisch ist ein schwarzes Blatt für die ländlichen Schulen. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Herrmann (Dtsch.): stellt in seinem Schluswort fest: Wir haben 1919 für die Besserstellung der Lehrer neun Anträge gestellt, 1920 sechzehn Anträge. (Gelächter und Zusage bei den Sozialdemokraten). Sie aber haben unsere Anträge abgelehnt. Sie haben alles versprochen, aber nichts erfüllt. (Lebhafte Widerspruch bei den Sozialdemokraten.)

Die Anträge werden an den Unterrichtsausschuss überwiesen.

Dienstag 1 Uhr keine Anfragen über Beamten- und Schulangelegenheiten, Gesetzes- und Gesetzestat.

## Politische Rundschau.

— Konferenz der Eisenbahnpräsidenten. Freitag vormittag traten unter Vorsitz des Reichsverkehrsministers Groener, der aus Berlin eingetroffen war, in München sämtliche Präsidenten der deutschen Eisenbahnverwaltungen im Sitzungssaal des Reichsministeriums zu einer Konferenz zusammen, um die Lage der deutschen Reichseisenbahnen zu erörtern. Über 30 Eisenbahnpräsidenten waren erschienen, zum ersten Mal auch die früheren Chefs und leitenden Persönlichkeiten der früheren Landes- und Reichseisenbahnen, die zur Teilnahme an der Konferenz eingeladen waren. Es war der besondere Wunsch des Reichsverkehrsministers, mit diesen in Führung zu bleiben und ihren Rat entgegenzunehmen. Am Sonnabend begeben sich die Teilnehmer im Sonderzug nach Kochel zur Besichtigung des Walchensee-Kraftwerkes.

— Neue Verhaftungen im Erzberger. Die "Danziger Zeitung" meldet: In der Erzberger-Mordach verhaftet wurden Dienstag abend von den Allensteiner Kriminalpolizei auf Gründen des Berliner Polizeipräsidiums zwei junge Leute. Nach den bei ihnen vorgefundenen Visitenkarten handelt es sich um einen stud. phil. Hans Gossau, Vorsitzender des Bayerischen Jugendringes, der im Auftrag eines Grafen v. Rückert reiste, und seinen Freund Meisterlein, Mitglied des Deutschösterlichen Bundes in Altona. Die Kriminalpolizei hatte in Erfahrung gebracht, daß sich Gossau in einem Allensteiner Hotel aufhielt. Der Kriminalkommissar schritt in dem Augenblicke zur Verhaftung, als Meisterlein sich beschwichtigte bei Gossau befand. Er traf diesen in Hemdärmlen beim Ankleiden. Gossau griff nach einer Handgranate, die ihm von dem Kriminalkommissar abgenommen wurde. Die beiden Verhafteten waren in dem Zuge, den sie nach Allenstein bewohnten, von einem Reisenden beobachtet worden, der seine Wahrnehmungen nach Berlin mitteilte. Darauf waren sie mit Revolvern und Handgranaten ausgerüstet und beschäftigten sich ausschließlich mit dem Erzbergermord. Ob und inwiefern sie selbst daran beteiligt sind, konnte bisher nicht ermittelt werden. Die Verhafteten werden auf Erneuerung der Berliner Polizei nach Berlin gebracht werden.

— Gute Fortschritte der Kreditverhandlungen. Die vier Ausschüsse der Industrie, der Banken, des Handels und der Landwirtschaft, die sich die Devisenbeschaffung zum Ziele gesetzt haben, werden nächste Woche, voraussichtlich am Dienstag, mit dem Kanzler erneut verhandeln. Man beabsichtigt, aus dem Bierer ausschuss ein Komitee von vier Mitgliedern zu wählen, das dann die ständigen Beratungen weiterführen soll. In einer Konferenz im Reichsfinanzministerium, die vorgestern stattfand, wurden bereits bestimmte Pläne für die Durchführung des Argabors vorgelegt. Gestern ist, wie das "A. L." berichtet, in Berlin die Mittelung einer dritten amerikanischen Finanzgruppe eingetroffen, wonach heute zwei amerikanische Finanzleute in Berlin anlangen sollen, um mit Vertretern der Industrie über eine amerikanische Anleihe zu konferieren. Daneben steht man mit Vertretern der wichtigsten Länder in Verhandlungen. Am Dienstag soll der Reichsausschuss der deutschen Landwirtschaft über die private Devisenbeschaffung beraten, und zwar will man zunächst erörtern, ob die Landwirtschaft sich an den Reparationsleistungen der Industrie beteiligen soll, oder ob man für sie eine andere Basis der Reparationshilfe suchen soll.

— Der Wahnsinn der Besatzungstruppen. Paris wird gemeldet: Auf der Grundlage des heutigen Nachmittag mitgeteilten Beschlusses der Reparationskommission für die Berechnung der Besatzungskosten, für die bis zum 1. Mai 1921 der Durchschnittskurs des jüngsten Vierteljahres zu berechnen ist, in dessen Verlauf die Ausgabe entstanden ist, betragen diese Kosten für die Zeit vom 11. November 1918 bis zum 30. April 1921 in der Währung der einzelnen Besatzungsmächte: für Amerika 278 067 610 Dollar, für Frankreich 2 304 850 470 Franken, für England 52 881 298 Pfund Sterling, für Belgien 378 731 390 belgische Franken, für Italien 15 207 717 Lire. Auf Grund des Frankreichs hat die Reparationskommission beschlossen, die Besatzungskosten nach dem Durchschnittskurs des Vierteljahres im Goldmark umzurechnen. Hieraus ergeben sich folgende Ziffern: Amerika 1 106 732 830 Goldmark 12 Pf., Frankreich 1 276 450 838 Goldmark 42 Pf., England 991 016 859 Goldmark 53 Pf., Belgien 194 706 228 Goldmark 27 Pf., Italien 10 064 861 Goldmark 29 Pf., zusammen für die Zeit vom 11. November 1918 bis

zum 1. Mai 1921 rund 3 639 500 000 Goldmark. (Zum letzten Goldkurs der Reichsbank sind das 87 348 000 000 Papiermark.)

— Amerikanische Erkenntnis. Reuter meldet aus New York: Auf dem Gesamtmahl der amerikanischen Export Manufacturers Association hielt Handelsminister Hoover eine Rede, in der er sagte: Die zerstörende Wirkung der wilden Schwankungen ausländischer Währungen sei das größte Hemmnis des amerikanischen Außenhandels. Solange nicht eine gewisse Stabilität zu erreichen sei, bestände wenig Hoffnung, daß der Außenhandel Amerikas oder irgend eines anderen Landes wieder normal werde. Es sei keine Stabilität in irgend einer europäischen Währung zu erhoffen, solange in einem beträchtlichen Teile der Welt die Inflation andauert. Wenn untere Handelswerte nicht willens ist, ihr Interesse in irgend einer Weise für die Länder zu bestätigen, welche mit finanziellen Problemen ringen, müssen wir gefaßt sein, in Verlusten auf dem Ausführungsmarkt und in Beschäftigungslosigkeit unserer Bevölkerung tiefenbach darin zu bezahlen, und doch sollte es der menschlichen Intelligenz nicht schwer sein, eine Lösung der Frage zu finden und die Belebung der deutschen Mark herzuführen. Die Regelung dieser Frage müsse zuerst stattfinden, wenn man die Stabilität in irgend einem anderen europäischen Lande sehen wolle. Hoover schlug schließlich vor, die Hilfsmittel der internationalen Währung zwecks Stabilisierung der Währung und der Kredite der Welt zu vereinigen.

## Letzte Telegramme.

### Ausschreitungen der streikenden Kellner.

Berlin, 8. Oktober. Ausständige Kellner sind heute demonstriert gestern abend im Berliner Beitungsviertel. Sie versuchten, gewaltsam in die Redaktionen einzudringen, die aber ihre Tore geschlossen hatten. Das Zeitungspersonal wurde von den Aufständigen verhöhnt und momentan die Maschinen in den Druckereien ausgesetzt, auf Sympathie mit den Kellnern die Arbeit einzustellen. Zeitungen, welche Insignien der Arbeitgeber aufgenommen hatten, wurden in der Koch- und Zimmerstraße von den Kellnern und Kellnern verbrannt.

### Erklärungen Dr. Rathenau.

Berlin, 8. Oktober. Gestern nachmittag erklärte Minister Dr. Rathenau Vertretern der Presse zu dem mit Louchen abgeschlossenen Vereinkommen: Seit Jahren sind zum ersten Male eine Verhandlung statt, bei der ein freies, nicht diktierter Abkommen das Ergebnis war. Vielleicht liegt eine unmittelbare Bedeutung darin, daß sich die beiden Nationen, die in vielen aufeinanderfolgenden Kriegen sich bekämpft haben, zum ersten Mal zu einem wirklichen Friedenswerk vereinigten. Um dieses Werk zu ermöglichen, bringt Deutschland ein hartes Opfer, aber wenn man berücksichtigt, daß die Geldleistungen schwerer auf Deutschland lasten, als jede andere Würde, und daß mit der Fortdauer der Geldleistungen die Entwicklung der Wirtschaft und damit die Unaufordnung der Staatsfinanzen unabwendbar verläuft ist, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die teilweise Verletzung von vier Jahren weiters, auch finanziell betrachtet, das kleinere Opfer ist. Durch das Abkommen wird ferner für die deutsche Produktion ein Absatzgebiet eröffnet, das vermutlich niemals wieder der höchste Wertätigkeit entgegenwirkt. Die Abmachung kommt mittelbar auch allen anderen Nationen zugute, denn die Waren, die für Frankreichs Wiederherstellung gebraucht werden, driften nicht auf den Weltmarkt. Weiter besteht die Möglichkeit, ähnliche Vereinbarungen auch mit anderen alliierten Ländern zu treffen. Es besteht die Hoffnung, daß durch diese erste grundsätzlich auf friedlicher und geschäftlicher Basis erfolgte Vereinbarung eine Periode der europäischen Gemeinschaftsarbeit und des Wiedererwachens der Weltwirtschaftssolidarität eingeleitet wird. — Minister Rathenau hat gestern um 5 Uhr mit den deutschen Sachverständigen die Rückreise nach Berlin angereckt. Minister Louchen verließ bereits um 1 Uhr 27 zum Wiesbaden. — Pariser Schriftung Wiesbaden.

### Aufgehobene Zeitungsverbote.

Berlin, 8. Oktober. Wie die Blätter und München melden, hat der stellvertretende Staatskommisar für München auf Weisung der bayerischen Staatsregierung die auf Grund des Ausnahmestandes verhängten Zeitungsverbote gegen die Berliner "Freiheit", die "Rote Fahne", den Münchner "Kampf", das Mitteilungsblatt der U. S. P. mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

### Die Reichsmark in New York.

New York, 7. Oktober. Wechsel auf Berlin (Schlusskurs) 0.82 Dollar für 100 Mark. Ein Dollar würde sich hierauf rechnungsmäßig auf 121.95 Mark in Deutschland stellen.

Wettervoraussage für den 9. Oktober:  
Veränderlich, schwachwindig, warm.

**NESTLE'S KINDERMEL**  
enthalt beste Alpenmilch

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Sohn  
(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Müns. für Redakteure und Mitarbeiter: G. Mander, sämtlich in Waldenburg

„Gottverdammter, was ist?“  
„Ein Güterzug ist vor uns entgleist — wir müssen warten, bis das Gleis wieder frei ist.“  
„Und wie lange kann das dauern?“  
Der Mann zuckte die Achseln. „Unbestimmt. Drei, vier Stunden — wahrscheinlich länger.“  
„O weh! Und ist denn keine Station in der Nähe?“

„Doch — Sierksbagen — ist aber nur Haltestelle“, warf der Mann über die Schulter zurück. „Der Ort liegt eine halbe Stunde landeinwärts!“

Ganz vernichtet ließ Linda sich auf ihren Sitz fallen.

Na, das war ja eine nette Bescherung! Stundenlang hier in diesem Käfig eingeschlossen — einfach unerträglich! Nein, da ging sie schon lieber nach Sierksbagen —

Sierksbagen? Wo in aller Welt hatte sie doch den Namen schon gehört? Ach — und jetzt fuhr sie wie elektrisiert vom Pößler wieder auf — das war — natürlich, das war das Städtchen im Hannoverschen, wo Gotthold Weber als Pfarrer amtierte! Welch seltsamer Aufall! Oder sollte man es etwa einen Wind des Schicksals nennen?

Sie musste ihn aufsuchen — der Eisenbahnunfall bot ja auch die unversägliche Gelegenheit dazu. Entschlossen nahm sie ihre Tasche herunter, stieg aus und folgte dem Beispiel verschiedener anderer Leidensgeschädigten, die ebenfalls dem Stationsgebäude aufzulösen.

Eine breite, sandige Landstraße führte von hier aus nach Sierksbagen und Linda schuf tapfer aus, obwohl ihr lila Tuchkostüm und die Lackstiefel für solche Fußpartien nicht sonderlich geeignet waren.

Aber daran dachte sie garnicht. Ihre Augen glänzten, die Wangen brannten ihr vor Erregung, und allerlei traurige Gedanken wirbelten durch ihren hübschen Kopf.

Wie poetisch, wenn sie jetzt in das bescheidene, weltabgeschiedene Pfarrhaus trat — eine Märchenfee, die geheimste Träume zur Wirklichkeit werden läßt! Der arme Gotthold — er hatte sie so sehr verachtet — und so rührend war der Abschied gewesen damals auf der sumpfigen Parkwiese, wo sie noch zu guterletzt einen Schuh verlor!

Da tauchte auch schon der Kirchturm auf — die Kirche lag auf einem freien, grasbewachsenen Platz und Linda sah sich nach dem altenmüthigen, eichenbewachsenen Pfarrhaus um. Über es war nichts da — denn der rote, häßliche Backsteinbau neben der Kirche, mit den zu gelb geratenen Gardinen, der konnte doch wohl nicht —

Aber wirklich — auf einem Porzellsanschild am Gitter des kleinen Vorgartens stand: „Pastorat“ und dahinter „G. Weber, Pastor“.

Etwas erinnert zog Linda die Klingel, und als sich niemand blicken ließ, trat sie durch die offene Haustür und ging den Flur hinunter, auf dem es schrecklich zog. In der Küche hockte auf dem Boden eine derbe Person in buntfarbiger Schürze vor einem Haufen Kartoffeln — zögernd blieb Linda stehen.

„Ach, guten Tag — könnte ich vielleicht Herrn Pastor Weber sprechen?“

Die Kneide fuhr in die Höhe und starrte sie ganz entgeistert an, was Linda veranlaßte, fortzufahren:

„Mein Name ist Schwege — das heißt, Herr Pastor kennt mich als Linda von Brittwitz — bitte, möchten Sie mich nicht melden?“

Jetzt stand das Mädchen auf, musterte mit ein paar scharfen blauen Augen Lindas Anzug und sagte:

„Ach, von Klein-Schönsdorf? Das ist ja ganz nett, daß Sie uns mal besuchen. Eine Hand kann ich Ihnen nicht geben — ich habe eben Kartoffeln ausgeleert — der Bauer hat uns richtigen Schweinefleisch

angeschmiert, und Leute sind ja hier nicht zu frönen! Na, jetzt will ich mal sehen, wo mein Bruder steht — sicher ist er wieder hinter den Hühnern her!“

Sie öffnete eine Tür nach dem Hof, rief: „Gottbold, Gotthold!“ und Linda sah einen kleinen beleibten Mann in Hausschuhen und grauem Alpakkajackett, der heftig mit den Armen schlenkernd und „Sich, Ich“ machend, ein paar Hühner in den Stall zu schleichen suchte.

Er war zu Mute, als würde ihr ein Eimer kaltes Wasser über den Kopf gegossen — am liebsten wäre sie wegelaufen, aber da war Gotthold bereits und sah sie mit einem fürsichtigen Blinzeln ganz erstaunt an. Dann zog er eine Brille aus der Tasche, stemmte sie hinter die Ohren — und nun wurde sein rundes, rotes Gesicht noch um eine Schattierung röter.

„Fräulein Linda — das heißt, Frau Linda, nicht wahr? Nein, solche Überraschung! Welcher Wind hat Sie denn zu uns hergeweht?“

Sie legte zwei Fingerhüften in seine ausgestreckte Hand.

„Ja, ich — Sie wundern sich gewiß sehr, Herr Pastor — ich war auf dem Wege nach Berlin, der Zug mußte wegen eines Unfalls auf der Strecke liegen bleiben, gerade vor Sierksbagen — und da — da dachte ich —“

„Na, das ist recht, daß Sie an uns dachten!“ sagte Gotthold behaglich. „Es ist mir immer eine Herzensfreude, alte Schilderinnen wiederzusehen! Mädchen, nicht wahr. Da kostet uns Kaffee, und wir plaudern von vergangenen Zeiten, von Ihren lieben Eltern und — na was denn, Mädchen?“

„Ja, Gotthold, mit dem Kaffee — wir haben bloß gebrannte Gerste, die wird der gnädigen Frau nicht schmecken — und ehe ich den Herd anmache und das Wasser koch — eine kleine Stunde dauert's bestimmt —“

Der Pfarrer lachte gutmütig.

„Ja, ja, liebe Linda, so schön und bequem wie in der Großstadt haben wir's hier nicht! Na, dann beschreiben wir uns eben ohne Kaffee — vielleicht hast Du noch einige von den Roggenmehlplätzchen —“

Über Linda hatte schon ihre Reisetasche ergriffen und streckte angstvoll abwehrend die Hand aus.

„Nein, ach bitte, nein — machen Sie sich nur keine Umstände — ich muß nämlich gleich wieder gehen — ja — ich wollte auch mir guten Tag sagen — mein Zug fährt mir sonst noch fort — — Leben Sie recht wohl — vielleicht führt der Weg mich später noch einmal vorüber —“

Und hinaus war sie, lief wie gehecht über den Kirchplatz, die Straße hinunter, bog in die Pappelallee ein, die zum Bahnhof führte, immer im Geschwindschritt, als ob Gotthold in seinen Morgenstunden ihr mit den Roggenmehlplätzchen nachkommen könnte.

Jetzt hatte sie die Station fast erreicht — und da, vor der Sperrte, stand da nicht der Schaffner und wußte ihr zu?

„Na aber rasch, Fräulein — es ist 'n Hilszug von der andern Seite gekommen — wenn Sie rennen, friegen Sie ihn noch!“

Und Linda raffte ihren letzten Atem zusammen, kam eben noch aufrecht und ließ sich mit einem schweren Seufzer völlig erschöpft in die Polster sinken. —

Am Lehrter Bahnhof wartete Ralph Herterich mit Rosen und Theaterkarten und war angenehm überrascht, daß Linda so gnädig alles in Empfang nahm. Und als sie am Abend mit ihm in der Loge saß, da wußte sie ganz genau, daß sie Ja sagen würde auf eine gewisse Frage von ihm, wenn es auch recht unromantisch dabei zugeginge.

Denn mit der Romantik ist es wie mit der Theatertbühne — die Wirkung ist besser, wenn man nicht allzu nahe herangeht.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 236.

Waldenburg den 8. Oktober 1921.

Bd. XXXVIII.

## Die verschleierte Frau.

Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(12. Fortsetzung.)

Sie nickte. „Da haben Sie recht. Das könnte die in der Dublette umgekommene Gräfin Rautenfels auch bestätigen.“

„Aber nun kommen Sie, Fräulein Holm, wir wollen die restaurierten Räume aussuchen“, mahnte Baumeister Salten. „Das übrige zeigt Ihnen gelegentlich Herr Doktor Nodet. Vielleicht gehen Sie am Sonnagnachmittag herüber, da bin ich mit meiner Familie auf einem Nachbargut eingeladen. Wie ist es, Herr Doktor, haben Sie Sonnagnachmittag Zeit, Fräulein Holm herumzuführen?“

Harald verneigte sich höflich.

„Gewiß! Mir ist jeder Tag und jede Stunde recht. Sind Sie einverstanden, Fräulein Holm? Also, ich erwarte Sie Sonnagnachmittag um drei Uhr am Schloßtor.“

Baumeister Salten führte Astrid nun durch den ganzen Westturm und in die angrenzenden Räume des westlichen Flügels und erklärte ihr, was er hier geschaffen hatte. Überall war der ursprüngliche Stil mit feinstem Verständnis festgehalten worden, und die Räume zeigten, daß Künstleraugen und Künstlerhände hier gewaltet hatten. Astrid war ehrlich entzückt und sprach es auch aus.

Doktor Nodet sah weltvergessen in ihre strahlenden Augen.

„Baumeister Salten hat ein Meisterwerk geschaffen“, sagte er anerkennend.

„Mir selbst zur Freude, Herr Doktor“, erwiderte dieser.

„Wie schade nur, daß alle diese Räume unbewohnt sind, Herr Doktor!“ fiel Astrid ein.

„Nun, ich gebe die Hoffnung noch nicht auf, Herr Doktor, daß Sie eines Tages die Tore Ihres Schlosses einer fröhlichen Gesellschaft öffnen werden. Dann werden Sie erst vollen Genuss an Ihrer herrlichen Besitzung haben“, meinte der Baumeister.

Es zuckte in Haralds Gesicht, und seine Augen starrten ins Leere.

„Wenn Sie doch recht hätten, Herr Baumeister! Aber da müßte erst ein Wunder geschehen. Und Wunder geschehen nicht mehr.“

„Doch!“ sagte Astrid auversichtlich. „Wenn mir jemand vor wenigen Monaten gesagt hätte, daß ich in kurzer Zeit in dem herrlichsten Thürin-

ger Schloß stehen und der Besitzer selbst mich darin herumführen würde, hätte ich auch gesagt, da müßte erst ein Wunder geschehen. Es geschehen noch alle Tage Wunder, und wenn sie geschehen, sieht es nur so natürlich aus, als seien es gar keine Wunder.“

„Sehen Sie wohl, Herr Doktor, lassen Sie sich von dieser zuversichtlichen jungen Dame einen beruhigenden Wunderglauben beibringen“, meinte Baumeister Salten lächelnd.

Harald sah mit einem seltsamen Blick in Astrids Augen.

„Ich wollte wohl ein gelehrtiger Schüler sein.“

Sie errötete jäh unter seinem Blick und wandte sich dem lebensgroßen Porträt zu, vor dem sie eben standen. Es stellte eine Dame im Stil Ludwigs VI. dar, mit Perücke und Schönheitspflasterchen und einem eitlen und gefalligen Lächeln.

„Was ist das für ein Porträt?“ fragte Astrid.

„Nach Graf Rautenfels' Forschungen ist dies das Porträt der Gräfin Johanna Rautenfels, deren sterbliche Überreste man in der Dublette gefunden hat. Das Gemälde rückte die Tür zu dem Burgverlies. Geben Sie acht!“

Mit diesen Worten drückte der Baumeister auf eine Verzierung im Rahmen des Gemäldes. In demselben Moment löste sich dasselbe langsam von der Wand, und hinter dem Bilde wurde nun eine frisch aufgeführte Mauer sichtbar.

Astrid schaute zusammen.

„Wenn diese Gräfin leichtsinnig war, so hat sie schwer gebüßt“, meinte sie leise, während der Baumeister seine Uhr zog und meinte:

„Wir müssen uns eilen, daß wir zum Tee nach Hause kommen. Käthe wird uns schon ungeduldig erwarten.“

Doktor Nodet lächelte leicht.

„Dann darf ich Sie nicht aufhalten. Fräulein Käthe läßt sonst eine Armee zu Ihrer Befreierung anrücken.“

„Lieber Herr Doktor, meine Zügelste ist allerdings imstande, auf Ihr Schloß Sturm zu laufen, wenn Fräulein Holm nicht unverfehrt zurückkommt, sie läßt ihr Fräulein Astrid sehr“, erwiderte der Baumeister lächelnd.

Harald begleitete den Baumeister und Astrid bis zum Schloßtor. Jenseits der Brücke sahen sie Käthe stehen, die unruhig und erwartungsvoll aussah.

Salten reichte Harald die Hand.

„Auf Wiedersehen, Herr Doktor!“

„Auf Wiedersehen, Herr Baumeister! Fräulein Holm, es hat mich gefreut, daß Sie in Rauensels waren.“

Damit reichte Harald auch Astrid die Hand. Sie legte die ihre ohne Zögern hinein.

„Ich danke Ihnen, daß ich so viel Schönes sehen durfte.“

„Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind“, erwiderte er halblaut, „so daß es Salten, der schon vorausging, nicht hörte.“

Die Flügel des Schloßtores fielen hinter Harald zu. Als er verschwunden war, wagte sich Käthe auf die Brücke.

„Gottlob, daß ihr endlich kommt! Wie lange seid Ihr doch geblieben! Ich konnte es zu Hause nicht mehr aushalten vor Unruhe.“

„Es wird wohl Langeweile gewesen sein, Kind. Im übrigen siehst Du, daß ich Dir Fräulein Holm wieder unversehrt zurückbringe.“

„Natürlich ist ihr aber Ritter — Pardon — ich meine Doktor Nodet nicht von der Seite gegangen.“

„Gönne ihm doch eine so nette Gesellschaft. Du hast doch auch kein Talent zum Einsiedler und geizest mit jeder Minute, die Du in Fräulein Holms Gesellschaft verbringen kannst“, scherzte der Vater und legte den Arm um Käthes Schulter.

„Ach, meinetwegen mag er sich Gesellschaft suchen, wo er will. Aber er soll Fräulein Astrid nicht immer mit seinen unheimlichen Augen ansehen. Er will sie nur hypnotisieren.“

„Kind, blamiere Dich nicht!“ meinte der Vater ruhig.

Astrid aber mußte lachen.

„Fräulein Käthe, Sie sind doch sonst so ein fluges, resolute Geschöpf und lassen sich von so törichten Ammenmärchen doch den Kopf verdrehen!“

„Recht so, Fräulein Holm, verspotten Sie Käthe gründlich. Sie will nun bald eine junge Dame sein und hat noch so romantische Phantasien im Kopf wie ein echter Baffisch. Aber nun wollen wir eilen, daß wir zum Tafelzimmer kommen. Heute will ich Dir eine ganze Stunde Gesellschaft leisten, weil Mama nicht zu Hause ist. Und dann will ich Fräulein Holm für Dich freigeben für den Rest des Tages.“

„O mein! Wissen Sie, was wir dann tun, Fräulein Astrid?“

„Nun?“

„Wir pflücken uns selbst Erdbeeren; ich habe prächtige, reife entdeckt, und dazu lassen wir uns von der Köchin Sahne schlagen.“

„Schlemmer! Und ich?“ fragte der Baumeister lachend.

„Du bist dazu eingeladen, Papa, wir bringen Dir eine Portion in Dein Zimmer. Mama

und Karla kommen doch erst zum Abendessen zurück.“

Im Rosenhof angekommen, nahmen die drei den Tee. Dann gingen die beiden jungen Damen nach der Erdbeerplantage.

Der Baumeister sah ihnen von der Veranda aus lächelnd nach, und seine schönheitsdurstigen Augen freuten sich an dem elastischen Gang der beiden schlanken Mädchengestalten.

Käthe konnte nun endlich ungefördert von dem gestrigen Gartenfest berichten — und von Lieutenant Gräve, der ihr wahr und wahrhaftig den Hof gemacht habe. —

Am nächsten Morgen ging Astrid wie gewöhnlich gleich nach dem Frühstück mit dem Baumeister an die Arbeit, der sie sich mit frohem Elfer hingaben.

Salten ging im Zimmer auf und ab, dichterte, sah Photographien und Skizzen durch, machte sich seine Notizen und ließ ab und zu einmal seinen Blick wohlgefällig auf Astrid richten, die seinem Diktat und seinen Angaben eifrig folgte. Dabei fühlte er wieder einmal so recht deutlich, daß ihm Astrid von Tag zu Tag lieber und unentbehrlicher wurde. Je länger, je mehr begegneten sie sich in ihrem Fühlen und Denken, und Salten mußte es sich immer wieder gestehen, daß er für sein Werk keine geeigneteren Mithelferin hätte finden können.

Sie waren gerade mit einem Kapitel zu Ende, als er nach seiner Uhr sah.

„Wir wollen nichts Neues mehr beginnen, Fräulein Holm, es ist bald Zeit, zu Tisch zu gehen“, sagte er freundlich, und Astrid begann ihre Arbeit zusammenzulegen. Dabei entfiel ihr ein Federhalter, und während sie sich bückte, um ihn aufzuheben, glitt das goldene Medaillon aus dem Ausschnitt ihres Kleides, und die Kette, die es hielt, löste sich.

Der Baumeister hatte sich mit Astrid zugleich gebückt und sah nach dem Medaillon, ran es aufzuheben. Aber als er es in der Hand hielt und darauf niedersah, ging es plötzlich wie ein Blud durch seine Gestalt. In seinen Augen malte sich eine seltsame Betroffenheit, während er seine Augen auf dem schlichten Schmuckstück ruhen ließ, das durch ein geschmackvoll eingraviertes Rosenmuster seinen eigentümlichen Reiz erhielt.

„Das ist ein eigenartiges Schmuckstück, Fräulein Holm, eine solche Gravierung sieht man nicht alle Tage“, sagte er ruhig, sah aber Astrid dabei mit fragenden Augen an.

Sie erröte ein wenig.

„Es hatte meiner Mutter gehört, Herr Baumeister; seit ihrem Tode trage ich es stets.“

„Ein Erbstück also?“ fragte er, seine Erregung bemühternd.

„Ja, Herr Baumeister.“

Er wog das Medaillon wie abschätzend in der Hand.

„Es ist sicher einmal besonders angefertigt worden. Das Rosenmuster ist ganz eigenartig stilisiert und keine Dubendware.“

„Meine Mutter erhielt dieses Schmuckstück von meinem Vater; er hat die Zeichnung dazu selbst entworfen“, erwiderte Astrid erröternd und schlug die Augen nieder, sodaß sie nicht sah, wie bleich Baumeister Salten bei ihren letzten Worten geworden war. Mit bebender Hand legte er das Schmuckstück neben sie hin auf den Tisch und sagte hastig:

„Sie können sich jetzt zurückziehen und sich für die Mittagstafel zurechtmachen.“

Astrid nahm das Medaillon an sich und verließ mit einem eiligen Gruß das Zimmer.

Als sie die Tür hinter sich geschlossen hatte, lehnte sich Salten in seinem Sessel zurück und starrte wie geistesabwesend vor sich hin. Dann schlug er die Hände vor das Antlitz und stützte die Arme auf den Tisch. Sein Atem ging laut und schwer.

Wie lange er so gesessen hatte, wußte er nicht. Er läßt auf, als Käthe nach ihm rief.

„Papa, wo bleibst Du? Wir warten mit dem Essen auf Dich!“ klang es zum Fenster herein.

Er erhob sich hastig und strich sich über die Stirn.

„Ich komme gleich, Käthe.“

Und wie ein Nachtwandler schritt er in sein Ankleidezimmer, um sich für die Mahlzeit zurechtmachen. Als er vor den großen Spiegel trat, starrte er mit forschendem Blick auf sein Spiegelbild. Die Sonne fiel in das Zimmer und ließ sein Haar hell aufleuchten, das einen metallisch rotgoldenen Schimmer hatte.

„Die selbe Farbe“, sagte er verloren vor sich hin. Und dann schritt er schnell hinüber in das Speisezimmer.

Niemand konnte ihm anmerken, daß soeben seine Seele ein Sturm durchzogen hatte; nur ein wenig blasser als sonst sah er aus. Das fiel jedoch nur Käthe auf.

Sie hing sich in seinen Arm.

„Papa, Du arbeitest entschieden zu viel. Du siehst ganz blaß und abgespannt aus.“

Er fuhr mit der Hand liebkosend über ihr Haar, während Frau Salten ihrer Tochter beipflichtete:

„Käthe hat recht, Richard, Du arbeitest entschieden zu viel. Du wolltest Dir doch in Rosenhof Ruhe gönnen.“

Der Baumeister griff schnell ein anderes Thema auf, und es gelang ihm auch, die Aufmerksamkeit von sich abzulenken. Aber während der Tafel flog sein Blick wieder und wieder zu Astrid hinüber. Dabei zuckte es um seinen Mund, und seine Augen hatten einen unruhigen Glanz. —

Zagelang kämpfte Salten in seinem Innern mit einem Gefühl der Unsicherheit, daß ihn leichtlich hätte, seit er das Medaillon Astrids erblieb. Wenn er jetzt mit ihr arbeitete, war er nicht so konzentriert wie sonst, und seine Gedanken irrten häufig ab. Oft war es, als wollte er eine Frage an sie richten, aber dann scheute er doch wieder davor zurück, sie auszusprechen, bis er eines Tages nach Beendigung der gemeinsamen Arbeit die Gelegenheit ergriff, um Astrid nach ihrem Werdegang zu fragen.

Sie berichtete in kurzen Worten von ihren verschiedenen Stellungen, soweit sie es von Interesse für Salten hielt. Er hatte sich mit dem Rücken gegen das Licht gesetzt, stützte den Kopf in die Hand und hörte ihr zu. Als sie zu Ende war, fragte er:

„So sind Sie also seit dem Tode Ihrer Mutter in Stellung gewesen? Wie alt waren Sie denn, als Ihre Mutter starb?“

„Achtzehn Jahre.“

„Und jetzt — wie alt sind Sie jetzt?“ Es lag ein verhaltenes Zögern bei dieser Frage in seinen Augen.

„Ich bin am zwanzigsten Januar dreißig-zwanzig Jahre alt geworden.“

Eine tiefe Stille lag über dem Zimmer. Der Baumeister war leicht erbläfft, und in seinen Augen arbeitete eine unterdrückte Erregung. Er hatte sich erhoben und ging jetzt im Zimmer auf und ab.

## Die Entgleisung.

Stilze von Hedwig Stephan.

Abdruck verboten.

Linda knüpfte ihre kroolodislerne Weisetasche zu, seufzte und sah auf ihre Armbanduhr.

Nach drei Stunden, dann war sie in Berlin. Und Ralph Herterich würde sie auf dem Bahnhof erwarten mit ein paar langstieligen Treibhaustönen, und sicher hatte er zum Abend schon Karten für irgend ein Theater besorgt, und auf dem Nachhauseweg würde er sie fragen, ob er denn nun nicht endlich auf Erfüllung seiner Wünsche hoffen dürfe, und sie —

Ja, schließlich würde sie ihn ja doch einmal heiraten, denn auf die Dauer würde das Alleinsein ein wenig gar zu eintönig. Ob es allerdings mit Ralph Herterich als Partner besonders anregend sein würde?

Nachdrücklich schob sie die beiden Trauringe auf dem schlanken Finger hin und her.

Ihre zweite Ehe würde so aussallen wie die erste — torheit, lächelnd und durchaus unromantisch. Und doch schwärzte sie so sehr für das Romantische, für die Liebe, die kämpft und leidet — ja, es hatte doch eine Zeit gegeben, wo sie vom „Raum in der kleinen Hütte“ träumte — damals, als Gotthold Weber, der poetische Kandidat, Hauslehrer auf dem väterlichen Gut war, und sie zusammen den „Lasso“ lasen.

Ach ja, der blonde Gotthold! Der saß nun schon lange auf einer Stuhle irgendwo im Hinterzimmer, mit einer Schwester, die ihn die Wirtschaft führte. Ob er sie wirklich —

Sie fuhr aus ihren Gedanken auf. Der Zug hatte scharr gebremst und hielt jetzt mit einem Ruck.

Sie ließ das Fenster herab.

# Waldenburger Zeitung

Nr. 236

Sonnabend den 8. Oktober 1921

Beiblatt

## Zur Flucht der Grzberger-Mörder.

Von Direktor Karl Graeber (Berlin).

Der bekannte Berliner Detektiv läßt sich auf Grund persönlicher Feststellungen am Tatort nachlebend über Beobachtungen und Erfahrungen aus, die anscheinend bei der Verfolgung der Mörder Grzbergers nicht berücksichtigt worden sind. (Die Redaktion.)

Das eindrucksvollste Mordattentat der letzten Jahre scheint ohne Sühne bleiben zu sollen. Die Mörder Grzbergers sind entwischt und wenn der Berliner Polizeipräsident neuerdings die Berliner (?) Bevölkerung zu Feststellungen über die Täter in riesengroßen Plakaten auffordert, so erscheint es endlich an der Zeit, die Frage zu erörtern, ob denn am Tatort selbst rechtzeitig alles geschehen ist, um die Täter einzunehmen. Die politische Seite des Attentats soll dierbei ganz außer Frage bleiben, zumal die kriminelle Seite interessant genug zu eingehender Erörterung erscheint.

Heut steht, daß es sich um eine von langer Hand vorbereitete Tat handelt und daß der Tatort vorher zwischen den Tätern ziemlich genau vereinbart worden ist. Aus den Zeitungsnachrichten her weiß man, daß die Mordtat am 26. August 1921 gegen Mittag auf der Straße zwischen Anteis und Griesbach im Schwarzwald verübt worden ist. Die Mordstelle liegt an einem Straßenabhang, da, wo die Straße einige Kilometer vor Griesbach die lebte Serpentine macht. Die Täter selbst haben nach Verübung der Tat die Flucht ergreifen und sollen am selben Abend mit dem Zuge 6 Uhr 45 mit Fahrtarten 4. Klasse von Oppenau nach Offenburg gereist sein. Daß sie nach Offenburg gefahren sind, ist kaum anzunehmen. Sie kehren in Appenweier umgesiegen zu sein, um so über Karlsruhe nach München zu gelangen. Nach Zeitungsbüchern ist einer der Täter in München noch zwei Tage nach der Tat gesichtet worden.

Da die Tat in den Vormittagsstunden gegen 11 Uhr ausgeführt worden ist, so ist wohl anzunehmen, daß sie um 12 Uhr zur Kenntnis der Polizeibehörde in Griesbach gelangte. Es entsteht da von selbst die Frage, wie es möglich war, daß die Täter nicht schon im Bahnhof ergriffen wurden. Nach meinem Erwissen war es notwendig, sofort nach Entdeckung der Tat die Staatsanwaltschaft zu benachrichtigen und diese wäre in der Lage gewesen, eine Stunde nach Begehung der Tat sofort das ganze Reichstas durch Polizeiorgane abzuriegeln. Die Tat war in Griesbach geschehen, die Täter müssten also, da sie kein Auto hatten, die nächste Bahnstation aufsuchen. Dies war entweder Oppenau. — etwa 14 Kilometer von der Mordstelle entfernt — oder das (aber viel weiter abgelegene) Freudenstadt. Es wäre bei einiger Umkehr und bei sofortiger Anordnung der schärfsten Bahnkontrolle möglich gewesen, die Täter vielleicht noch am selben Tage zu verhaften.

Auch in Berlin wurde am Nachmittag des 26. August dem Publikum schon durch Zeitungsnachrichten die Ermordung des Abgeordneten Grzberger bekanntgegeben. Wenn noch richtiger Handhabung — unmittelbar nachdem das Verbrechen hier bekannt

wurde — diejenige Dienststelle, die damit beauftragt war, sofort sechs ausserordentliche Beamte in einem Flugzeug nach der Mordstelle befördert hätte, so wäre nach meiner Ansicht das Verbrechen schon am anderen Tage soweit gelöst gewesen, daß auf alle Fälle die Täter ergreifen werden mussten.

Die rein tatsächlichen Ort- und Zeit-Feststellungen hätten von der Polizeibehörde, der zuerst Nachricht von dem Kapitalverbrechen gemacht wurde, innerhalb weniger Minuten an hand der Generalstabskarte und des Reichstasbüches getroffen werden können. Dann wäre es ohne weiteres auch möglich gewesen, sofort die beiden allein in Betracht kommenden Bahnstationen zu informieren und — da es sich um einen auch politisch bedeutsamen Mord handelte — entweder die Abfahrt der Züge von Oppenau und Freudenstadt zu verzögern oder überhaupt zu verbieten, zum wenigsten aber eine genaue Kontrolle der Fahrgäste anzordnen. Die Beobachtung der schweizerischen Grenze hätte ebenfalls sofort einzusezen müssen, sodass zumindest die spätere Flucht der Mörder aus Baden unmöglich wurde.

Hat also die Tätigkeit der zuständigen Polizei anscheinend versagt, so war es unbedingt die Pflicht der vorgesetzten Dienstbehörden in Karlsruhe, nun mehr auf präzise Feststellungen über den Verbleib der Täter hinzuwirken. Es scheint aber, daß man das Hauptgewicht in erster Linie auf die Feststellung der Beweggründe der Täter gelegt hat. Das gleiche Ziel scheint auch die Berliner Polizei, die einige Tage später um ihre Mitwirkung ersucht wurde, verfolgt zu haben. Sie rückte nach Zeitungsnachrichten mit 30 Mann — nicht etwa zum Grenzbeobachtungsdienst, sondern nach Griesbach aus, hoffentlich nicht in dem Glauben, daß die Täter sich dort noch aufzuhalten, oder gar an den Tatort zurückkehren würden. Man weiß, daß inzwischen Papier schnüffeln in einem Sturzwehr gefunden wurden, aus denen die Person der Täter unzweifelhaft hervorging und daß ihre Spur nach München führte.

Schon das Eintrifffen der Berliner Herren am Tatort scheint dort einen jener berühmten Kompetenzstreit herausbeschworen zu haben, unter denen die Feststellungen einer ganzen Reihe von Kapitalverbrechen der letzten Jahrzehnte gelitten haben und der sich dann beim Erstreichen der Beamten in München auf offenen Katastrophen gestaltete. Unter diesen Umständen war natürlich an ein erschreckliches Arbeiten nicht zu denken. Es ergibt sich von selbst die Frage, ob man nicht endlich ein Reichspolizeigesetz schaffen will, das diesen unhalbaren Zuständen ein Ende bereitet. Die zweite Frage ist, ob es zweckmäßig erscheint, bei Kapitalverbrechen sich allein der Mittwoch der Staatspolizei zu bedienen. Es sind für solche Spezialaktionen wie die nach Griesbach noch lange nicht genügend ausgebildete Beamte vorhanden und ebensowenig reichen die sofort greifbaren Mittel aus. Deshalb sollte man wenigstens in solchen Fällen private, in der Verfolgung von Vergehen und Verbrechen erprobte Detektive heranziehen. In England, Amerika und Schweden denkt man an eine derartige Mitarbeit quer, bei uns überhaupt nicht, wenigstens nicht von Seiten des Staates, während Handel, Gewerbe und Industrie längst diese Mithilfe in Anspruch nehmen. Hier würde auch die politische Seite des Falles seine Rolle gespielt haben und schließlich stehen

einem Detektiv ganz andere Türen und Mittel offen, als dem Beamten, dem aus politischen, dienstlichen, materiellen und anderen Gründen gewisse Wege immer verschlossen sein werden, ganz zu schweigen von den Schwierigkeiten, die ihm bei der Nachforderung außergewöhnlicher, aber durch die Umstände gerechtfertigter Maßnahmen entstehen.

Nach meinem Dafürhalten liegt der Fehler vor allem darin, daß keine einheitliche Kriminale Polizei im Reiche besteht und daß gewisse innere Einrichtungen noch an alten Überlieferungen fransen, die bei einem derartigen Kapitalverbrechen dann hindernd wirken. Nur durch Schnelligkeit und Umfassung sind derartige Verbrechen aufzudecken; aber nicht mit einem Heer von Beamten, die sich gegenseitig nur im Wege stehen und die Tätigkeit des Einzelnen erschweren.

## Zwei Jahre Technische Nothilfe.

Am 30. September d. J. konnte die Technische Nothilfe auf ein zweites Jahr ihres Bestehens zurückblicken, und sie benutzt, wie im Vorjahr diese Gelegenheit, um der breiten Öffentlichkeit Kenntnis über das im letzten Berichtsjahr Geleistete abzulegen.

Wenn auch die Einsatzziffer von 521 im ersten Berichtsjahr sich auf 390 Einsätze im letzten ermäßigte, so verteilen sich jedoch zeitlich die Einsätze im gütigen Weise derart, daß nur 6 von 52 Jahreswochen gänzlich einsatzfrei blieben. Auch was die Art der von der Technischen Nothilfe beauftragten Betriebe angeht, haben sich die Zahlen wesentlich verschoben insofern, als die Einsätze in den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken verhältnismäßig zurückgingen, während eine wesentlich stärkere Heranziehung der Technischen Nothilfe in den landwirtschaftlichen Betrieben notwendig wurde.

Auch die Bedeutung der Technischen Nothilfe für die Bevölkerung elementarer Gefahren, Feuer-, Wasserrohrbrüche u. a. m., ist bedeutend gewachsen, stehen doch hier den drei Einsätzen im Vorjahr 26 im letzten gegenüber.

Nicht unbegriffen sind in diesen Zahlen alle die Fälle, in denen die Einsatzaufträge gegeben waren, wo aber infolge der Vereinschaft der Technischen Nothilfe eine Stilllegung lebenswichtiger Betriebe und Tätigkeiten vermieden wurde. Der Landesbezirk Wiederschleien weiß in dieser Entwicklung besonders günstige Ergebnisse auf, indem er durch den letzten großen Einsatz im Dezember 1920 beim Gemeindearbeiterstreik in Breslau und einigen kleineren in der Provinz seine Hauptwirksamkeit darauf beschränken konnte, daß Gewicht seiner Einsatzzbereitschaft in die Wagschale zu werfen und damit die austostenden Gefahren für die Allgemeinheit zu bannen.

Inzwischen hat der Bau und dieser Reichsorganisation nach innen wie nach außen eine wesentliche Stärkung erfahren. Der Erlass des Reichspräsidenten vom 10. November 1920, sowie die Ausführungsbestimmungen zu diesem Erlass, die unter dem 9. Mai d. J. vom Reichsminister des Innern ergingen, haben das soziale Interesse in den der Technischen Nothilfe zugewiesenen Aufgaben — in Frage kommen hier Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke — zu einem

## Zwei Zeitbilder.

(Mit der eigenen Kamera aufgenommen.)

Grüne Hochzeit.

Vor dem Logenpalast einer Großstadt haben Autos modernsten Typs eine illustre Hochzeitsgesellschaft aus. Einunddreißig Paare, die zu je einem Drittel Jung, Sommer und Herbst verkörpern, aber alleamt in den raffiniertesten Modehabitzen unserer Papierzeitigkeit gehüllt sind, hüpfen, schreien und schreien die tiefdrückendsten Marmottentreppen hinauf.

Voran die Junggetrauten. Des Brautwagens Feuerwand ist ein Gedicht. Das kurze Unterleid überwältigt wie losender Frühlingshauch eine Robe aus feinen Spitzen, die von der unnenbaren Zartheit des kostbaren Schleiers noch übertroffen werden. Und der Brautstrauß! Die erste Blumenbinderei der Millionenstadt hat ein Wunderwerk geschaffen: zahllose Blütenköpfchen läutern mit unüberbaren Tönen eitel Blütenbänder, und die Enden der vielen langen Schmalen Blütenbänder, die das Blumengebäude zusammenhalten, wehen, dem leisen Lufzug grüßend geblendet, wie sierliche Glöckchen hin und her.

Die strahlende Brautnutter ist in schwarzen Samt gewreist. Ein großer sohinrohster Diamant in Hals und Kette beißt bei ihr davon, daß der Krieg und seine letzte Nachzeit an dem Hause Moritz Strohmann nicht spurlos vorübergegangen ist.

Man läßt sich an der Hochzeitstafel nieder. Ist's wirklich erst April? An die hohen Fenster wirft es Schnee und Regen. So muß es doch wohl erst Frühjahr sein. Die fünfundzwanzig weitbauchigen Körbe voll der prächtigsten Rosen aus dem schneiigen Tafelkissen lassen anderes vermuten.

Unter der pridelnden Musik einer Künstlerkapelle marschiert ein Menü auf, dessen sangbetonten Höhepunkte Rheinloch und junge Gans sind. Maßdebatte, Vordeang und Telt nebnen einen lastigen Beikampf mit den exklusiven Leichenerzeugnissen auf. Sie lösen die Zunge für eigene und erstaute Lieder.

Nach dem sechsten Gang läßt man im Nebenzimmer bei Stoffa und exquisiten Schnäpfen, bei Zigarren

und duftenden Zigaretten das von einem der ersten Regisseure der Stadt eingespielte Schauspiel wie einen märchenhaften Traum an den schlemmernden Augen vorüberziehen.

Draußen rollt der D-Zug und trägt das junge Paar aus weichen Kissen gen Baden-Baden . . .

Silberne Hochzeit.

In derselben Großstadt feiert man bei Kanzlei-rats die „Silberne“.

Im selbstgeänderten Schwarzeibenden, dessen einzige Verjüngungslinie in einem vierreihigen Halsauschnitt liegt, sieht die Silberbraut mit hochgespannten Erwartungen den bereits beginnenden Ereignissen des Tages entgegen. Ihre Augenweide ist der Geschenktisch, auf den die durch die Siebenhalb-Minuten-Wochäne der Straßenbahn chronologisch nach Holzstraße 8, drei Stadtrechts, abgelieferten verbliebenen und bekanntesten, allen Alters- und Stufenstufen angehörigen Festgäste den Tribut ihrer Liebe und Verehrung für Konzertleiter niederlegen. Die vier noch zu habenden Töchter des Hauses machen die Honneurs.

Die Feier beginnt sich allmählich zu schließen, und man vereinigt sich um die in der guten Stube aufgestellte Gaststube zu einem Gefüge von beängstigender Dichte. Die Silberkrone auf Frau Kanzleirats freudiger Hochfrisur beginnt ein Strahlengesicht mit den anderen gleichen Myriaden, die sich heut die sechs längst verloffenen Silberbräute der Tafelrunde zu Ehren ihrer Streitgenossen ins Haar gedrückt.

Die mühevolle Zusammenschließung der fünfundzwanzig Gäste im engen Raum — notabene auch das Zusammentreffen des von der Jagd nach einem Fasching noch schwierigsten Biergesichts in Minne verbunden ist — trug Schuld daran, daß die längst aufgetragene Strahlkühle ihres suggestiven Hauptreizes, der über verschiedene Ingredienzglücken hinwegtäuschenden Wärme, entbehrt.

Diese erste gastronomische Schlappe der konstrei-

zende Hecht nicht ausweichen. Bei dieser von ihm nicht verübteten Beschaffenheit wird es nicht als Unzulänglichkeit empfunden, daß der Fisch nur knapp herumreicht. Die in Wein- und Wassergläsern verabreichte Alkoholarmie, aber desto wärmere Bowle umgibt das Tier der Glüten in den fünfundzwanzig Mägen der Tafelrunde noch einmal mit seinem Lebendeslement.

Trotzdem erhält davon Schwager Theophilus Geist einen gewaltigen Schlag, und mattig trostend preist er in Hymnen die fünfundzwanzigjährige Eheharmonie des Jubelpaars.

Nach dieser anstrengenden Erfahrung in die Welt von Dichtung und Wahrheit vertritt der nun erscheinende unvermeidliche Kabsabrat die ersehnte Ruhe. Zum leisen Entfernen der Gäste und zum lauten der Gastgeberin reicht die Sauce nur für Dreiviertel der Runde. Von einer Besichtigung der Schwertjanne aus der Küche erfolglos zurückkehrend, zieht die Silberbraut ihrer Ballenfreundin, der Frau Oberkretätz, ins Ohr: „Ein Liter saure Sahne und Pfund Butter sind verbraucht worden; müssen die da unten aber gelöselt haben.“

Auch diese Episode wird mit Wehmutter und Humor überwunden, zumal der Hausherr das von der „Bowie“ erlösende Bier kredenzen läßt.

Noch ehe der von der Silberbraut mit verheißungsvoller Geist in Aussicht gestellte Kaffee mit Kuchen in die Festarena getragen wird, vertrümlen sich im Zwange des Straßenbahnjahrplanes die ersten Gäste. Darob prägt Frau Kanzleirat als ein Titat tiefster Negation das herbe Wort: „Da macht man sich erst schwerer Ausgaben und große Wirtschaft, und man läuft alles fort.“

Der große Tag ist zu Ende. Mit einer Bühne der Führung betrachtet die Silberbraut die gleißende Myriente auf der Kommode. Da plötzlich eine energische Wendung nach der Tür, und aus dem Munde der Hausgeberin schallt es als letzte Festjause: „Maria, darf auf, daß der Grund nicht wegkommt; das gibt noch einen wunderbaren Kaffee!“

Custos.

wesentlichen Bestandteile der Organisation gemacht. Bei den Reichstagsverhandlungen 1921 betonte der Reichsminister des Innern noch, als er den Staat der Not hilfe von Regierungsseite zu vertreten hatte, daß die ungeheure Not uns zwinge, mit allem dem, was uns der Krieg an Menschen- und Wirtschaftsverlusten ließ, bis zum äußersten zu gehen, und daß die Technische Not hilfe mit ihrer helfenden Tatbereitschaft dieser Art allein und ausschließlich Rechnung trage. Er forderte vorzüglich auch die großen Arbeitnehmerorganisationen auf, an diesem Helferwerke mitzuwirken, um seinen Ausbau im unbedingt erforderlichen Umfang weiter zu fördern.

Bonus waren ihm bereits in diesem Maßnahmen die Christlichen Gewerkschaften gegangen, die sich bei ihrem 10. Kongreß in Essen im November 1920 mit einer bahnbrechenden Entscheidung auf den Boden der von der Technischen Not hilfe vertretenen sozialen Grundsätze im Wirtschaftsleben stellten. Große Verbände jeglicher Richtung haben inzwischen in Entscheidungen, diese Basis verbreitet und dazu beigetragen, daß der Not hilfegedanke hinaus bis in die kleinste Hütte drang. Der Erfolg blieb nicht aus. Die Zahl der Ortsgruppen hat sich im gleichen Jahr über die Hälfte vermehrt, im türigen Dienste für Volk und Vaterland sind alle Berufe und Politisch in dieser großen Organisation zusammengefaßt worden. Auch hier seien aus allgemeinem Interesse die entsprechenden Prozentzahlen angeführt. Von der gesamten Mitgliederzahl sind 18 Proz. technische Fachleute, 10 Proz. Handwerker, 22 Proz. in landwirtschaftlichen Berufen Tätige, 18 Proz. freie Berufe, 15 Proz. Arbeiter, 6 Proz. Studenten und 11 Proz. Frauen.

Auf die breite Schulter der Volksgesamtheit, die mehr denn je mit der Verantwortung für die innere Wiedergeburt Deutschlands belastet ist, hat die Technische Not hilfe ihr Werk gelegt, und aus dieser durch gemeinsames Schicksal vereinten Schicksalsgemeinschaft holt sie ihre Kräfte, um mit ihnen dem sozialen Anspruch auf bestimmte Arbeitsleistungen eben dieser Schicksalsgemeinschaft zu genügen, wie auf der anderen Seite, um die soziale Wicht zu bestimmten Arbeitsleistungen in einer besseren Zukunft zu verankern.

Der Jahresüberblick zeigt, daß das Werk noch nicht vollendet ist; aber rüstige Schritte auf diesem Wege vorwärts und auswärts wurden getan.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 8. Oktober 1921.

\* Vom Katasteramt. Das bisher im Verwaltungsgebäude Auenstraße 231 untergebrachte preußische Katasteramt befindet sich ab heute im Erdgeschoss des Seitenflügels im Amtsgerichtsgebäude. Eingang zu den Katasteramtsräumen nur vom Seiteneingang.

\* Aufsichtsrat der Kriegerischen Porzellanfabrik. Der Aufsichtsrat der Porzellanfabrik Rosenthal u. Co. A.-G. Breslau hat beschlossen, der auf den 8. November einguberuhenden außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Stammaktionskapitals der Gesellschaft von 6 Millionen auf 9 Millionen M. vorzuschlagen. Den alten Stammaktionären soll das Bezugrecht im Verhältnis von einer neuen auf vier alte Aktien zum Kursie von 300 Prozent eingetragen werden, während die restlichen neuen Stammaktien zur Verfügung der Gesellschaft bleiben. Er genehmigte ferner den Erwerb der Aktien der Kriegerischen Porzellan- und Industrie A.-G. in Waldenburg in Sache, deren Aktienkapital 8 Millionen Mark beträgt.

\* Aus dem Musikleben. Für das am 9. d. Mts., abends 7½ Uhr, in der Aula der Auenstraße stattfindende Konzert des Waldenburger Sängerknaben ist als Solistin Frau Irene Müller-Weidner, Breslau, gewonnen worden. Die Künstlerin, der von Breslau gute Kritiken vorangehen, ist in der Breslauer Gesangsschule (Theodor Paul) ausgebildet worden. Außer Biedern von Brahms singt sie hochmoderne Lieder von Max Kowalski zu Texten von Otto Erich Hartleben. Bei der Geliebtheit, mit welcher uns Werke der frischsten Gegenwart geboten werden, dürfen diese Darbietungen großen Interesse begegnen.

\* Schlafwagen 3. Klasse ohne Bettwäsche. Die Vorbereitungen zur Einstellung von Schlafwagen 3. Klasse sind soweit gediehen, daß die ersten Wagen dieser Art bereits Anfang November in Dienst gestellt werden dürfen. Der erste Versuch wird auf den Straßen Berlin-Köln und Berlin-Frankfurt a. M. gemacht werden. Das Innere der neuen Schlafwagen wird neben einem Dienstraum, zwei Wasch- und zwei Aborträumen noch 12 Halbabschläge enthalten, von denen jedes mit drei übereinander angeordneten Liegestellen ausgerüstet sein wird. Die Beleuchtung ist, wie bei allen neuen Eisenbahnwagen, elektrisch. Für die Unterbringung des Handgepäcks ist besonders gesorgt worden. Durch eine Dachdecke ist eine Art Hängelboden entstanden, der von den einzelnen Abteilen aus zugänglich ist und in dem die Reisenden ihr Gepäck unterbringen können. Der Schlafwagen 3. Klasse ist nicht mit Bettwäsche ausgerüstet; den Reisenden wird ein Vließ- und ein Kopfschlauch geliefert, während sie selbst für Decken und Bettwäsche sorgen müssen.

\* Die Erhöhung der Lebenshaltungskosten. Die Reichsindexziffer der Lebenshaltungskosten, der die Ausgaben für Ernährung, Beleuchtung und Wohnungsmiete zugrunde liegen, ist nach den Berechnungen des statistischen Reichsamts im September gegenüber dem Vormonat um 17 Punkte oder 1,6 v. H. auf 1062 gestiegen. Gegenüber dem Stande im Januar 1921 (944) beträgt die Steigerung 12,5, gegenüber dem September 1920 36,3 v. H. Sie ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Lebensmittelpreise zurückzuführen. Die Indexziffern für die Er-

nährungskosten allein sind von 1399 im August um 1,4 v. H. auf 1418 gestiegen. Gegenüber dem Januar 1921 beträgt die Steigerung der Ernährungsausgaben 12,1 v. H. Im Berichtsmonat trugen zur Erhöhung die teilweise recht erheblichen Preissteigerungen für Nahrungsmittel, Hülsenfrüchte, Schweinefleisch, Speck, Eier, Milch und Fische bei. Außerdem kommt in der Septemberzahl die im August eingetretene Brotpreiserhöhung erstmals voll zum Ausdruck. Demgegenüber erniedrigten sich in fast allen Erhebungsgemeinden Kartoffeln und Gemüse nicht unbeträchtlich. Auch die Aufwendungen für Heizung und Beleuchtung stiegen im Durchschnitt des Reiches erneut. Die Entwicklung war im Berichtsmonat innerhalb des Reiches nicht völlig ausgeglichen. In einer Reihe von Gemeinden war die Preiserhöhung für Kartoffeln und Gemüse so bedeutend, daß trotz der Erhöhung der Preise für sonstige Lebensmittel eine Verminderung der Gesamtkosten eingetreten ist.

\* Billigeres Bier? Eine Heraussetzung des Bierpreises kündigt eine Korrespondenz mit folgender Begründung an: "Wie bestimmt verlautet, seien sich die Brauereien gezwungen, den Bierpreis wieder herabzusetzen. Der Konsum ist in den ersten Wochen des erhöhten Bierpreises bedenklich zurückgegangen. Das Publikum hat sich in diesem Falle selbst geholfen und den Konsum erheblich eingeschränkt. Die Magen der Gastwirte über den vermindernden Umsatz sind so allgemein, daß die Brauereien sich ihnen nicht verstellen können. Die Heraussetzung des Bierpreises soll schon in den nächsten Tagen bevorstehen."

\* Die schlesischen Naturdenkmäler. Der Schlesische Bund für Heimatschutz hat durch die verdienstvolle Mitarbeit des Prof. Dr. Theodor Schubert ein umfassendes Verzeichnis der schlesischen Naturdenkmäler, geordnet nach Regierungsbezirken, Kreisen und Ortschaften, aufgestellt. Den Regierungspräsidenten, Gartenbehörden und sonstigen Überwachungsbehörden wird dieses Verzeichnis zugestellt, wodurch eingehende Maßnahmen zum Schutz besonders wertvoller und seltener Objekte ermöglicht werden. Erhöht wird dieses Verzeichnis durch nahezu 1500 Abbildungen der Sammlung des Prof. Dr. Theodor Schubert-Breslau, die durch Vermittlung des Schlesischen Bundes für Heimatschutz lehrläufig zur Verfügung stehen. Es soll verucht werden, weitesten Kreis für die Pflege der in ihrem Werte nicht noch nicht erkannten Naturdenkmäler zu gewinnen, vor allem die Behörden, die in kleineren Orten in erster Linie hierzu berufen ist.

\* Stadttheater. Die leichte Aufführung der Operette "Der Autobaron" von W. Kollo ist am Sonntag. Der Vorverkauf beginnt am Sonnabend bei R. Hahn. Mit dem Schwan "Die Sache mit Bala" hat das Stadttheater bereits im vorigen Jahre einen großen Erfolg erzielt, der sich auch am Montag bei der Neueröffnung wiederholen dürfte. Neuen Dir. M. Püttner spielen M. Ludwig, S. Bütemann und C. W. Stolzing, E. Langer, H. Waldau und Dir. H. Surhoff die Hauptrollen. Die Erstaufführung der Operette "Der Bette von Dingda" kann nunmehr am Dienstag erfolgen. Es ist eine Operette, von der man selbst etwas Geistiges mit nach Hause nimmt. Sie hat vorläufig kein Gegenstück. Melodische, beseuernde und einnehmende Werke wie Künnekes "Bette von Dingda" machen ihren Weg.

\* Welt-Panorama, Auenstraße 34. Der in geographischer und ethnographischer Beziehung hochbedeutende Zyklus "Land und Leute von West- und Ostindien" schließt mit heute Sonnabend abend. — Die mit Sonntag beginnende neue Serie führt uns wieder zurück nach Deutschlands Gauen und vermittelt uns einen Besuch der alten, trauten Bütter- und Waribusstadt Eisenach mit ihrer schönen Umgebung, vornehmlich auch der Wartburg.

\* Hellhamer. Deutschnationaler Handlungshilfen-Verband. Die unter Leitung des Lagerhalters Herzog stehende Ortsgruppe des deutsch-nationalen Handlungshilfen-Verbandes hielt am Donnerstag abend in Maiwalds Gashof "zum Bürgerheim" in Hellhamer eine Wanderversammlung ab, die sich eines recht zahlreichen Besuches erfreute. In eingehender Weise sprach der Kreisvorsteher des Kreises Mittelschlesien-West, Ribbe aus Reichenbach, über die einzuleitende Tarifbewegung und über die Beitragserhöhung. In feierlicher Weise vollzog er sowohl die Weihe des von Frau Lagerhalter Herzog gestifteten und selbst gestickten Wimpels für die Jugendabteilung und sprach der Spenderin im Namen des Verbandes den herzlichsten Dank aus. Hierauf sandt ein gemütliches Beisammensein statt.

\* Kautzschthal. Aus der Gemeinde. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde der Beschluß gefaßt, den Verkauf von Siedlungsgegenden an die Bauernschaft in die Hand des Gemeindevorsteher zu legen, der die Geschäfte erledigen soll. Es wurde beschlossen, folgende Gemeindesteuern zu erheben, die vom Kreisamtshaus genehmigt sind: Grundsteuer 1200 Prozent, Gebäudesteuer 600 Prozent, Gewerbesteuer 600 Prozent, Betriebssteuer 500 Prozent Zusatz. In der Wasserangelegenheit wurde beschlossen, mit der Bergwerksverwaltung Rückfrage zu nehmen über die gegenwärtig bestehende Salinität. Im Betriebszuschuß sollen an die Gemeinde Aelsbach 3000 Mark gezahlt werden. Der in der vorigen Sitzung zurückgestellte Antrag auf Erhöhung der Entschädigung für die Arbeiten des Wohnungsnachbaues wurde von der linken Seite abgelehnt. Die Mittel zum Ankauf von 11 Obst- und 2 Kordornbäumen für die Schule wurden bewilligt.

## Aus der Provinz.

Breslau. Betrunkener Einbrecher. Bei einem Kaufmann auf der Fabrikzusstraße wurde in den letzten Nächten das Geschäft durch Einbrecher geplündert, die Waren und Getränke geraubt, über gleich verzehrt haben. Am Morgen fand man in dem Geschäft einen von den Dieben, einen Arbeiter, schlafend vor. Er hatte sich so stark betrunken, daß er auf der Stelle eingeschlossen war. Er im Polizeigeschäft, wohin der Gewecke überführt wurde, konnte er sich auschließen.

Freiburg. Die hohen Fleisch- und Wurstpreise. Die seit kurzem aus Mitgliedern des Ortsbeamtenkariells, der Arbeitsgemeinschaft Kaufmännischer und technischer Angestellten und des Gewerkschaftskarriells zusammengesetzte Wirtschaftskommission hatte von auswärtigen Verwaltungen einer früheren Kreisschlachterei kommen lassen, der den Mitgliedern des Ausschusses einen Vortrag darüber hielt, was für Gewinne das Fleischereigewerbe während der Zwangsbewirtschaftung zu verzeichnen gehabt habe, und was für einen Niedergang das Gewerbe bei den heutigen Verhältnissen haben müsse, da die Einkaufspreise bei Fleisch infolge des Futtermangels um 100 Prozent pro Rentner gesunken seien. Bei einem berartigen Einkaufspreise von Fleisch für Kinder werden dem Landwirt bis 600 M. pro Rentner, für Kalben bis 5 Rentner sogar 400 M. gezahlt. Es müsse es dem Fleischer möglich sein, Fleisch und Wurst um ein paar Mark niedriger das Pfund zu verkaufen. In einer nächsten Woche stattfindenden Sitzung des Wirtschaftskommissionen mit den Fleischern soll letzteren ein "Ultimatum" auf billige Fleischpreise gestellt werden, andernfalls der Ausschuß einer sofortigen Gründung einer eigenen Fleischverkaufsstelle näher treten werde.

Reichenbach. Großer Silberdiebstahl im Schloss Peterswaldau. Großes Aufsehen erregt die Aufdeckung außergewöhnlich umfangreicher Silberdiebstähle im Schloss des Grafen Stolberg-Wernigerode, Peterswaldau. Der Täter hat den Silbertheke im Schloss in unerhörter Weise geplündert und Beute von unermesslichem Wert gemacht. Die Silbergeräte wurden aus den Behältnissen verschiedener Räumlichkeiten des Schlosses entwendet und heimlich fortgeschafft. So sind ganze Tafelgeräte spurlos verschwunden. Messer, Besteck, Gellen, Becher, Eimborde, vergoldete Bildsäulen u. a. Der Diebstahl, der anscheinend erst im Laufe der vergangenen Woche verübt wurde, kann mit von einer mit den örtlichen Verhältnissen im Schloss genau vertrauten Persönlichkeit ausgeführt worden sein. Die Ermittlungen bewegen sich bereits in bestimmter Richtung.

N. Neurode. Verschiedenes. Der 71 Jahre alte Bergbeamte Josef Großschmidt in Neurode starb beim Obstspülendienst von der Leiter. Seine Verlebungen waren so schwer, daß er am nächsten Tag starb. — Der verunglückte Radfahrer, der auf der Silberbergen Straße zu Fall kam und ins Krankenhaus aufgenommen werden mußte (Bericht in Nr. 231), ist seinen Verlebungen erlegen. — Nächsten Dienstag den 11. Oktober findet in Neurode ein Flehmkt statt.

Biegnitz. Verderbte Jugend. Wegen Verführung von Mädchen unter 16 Jahren waren drei junge Leute vom Jugendgericht zu Gesangsauftritten von einem Monat bzw. drei Tagen verurteilt worden. Sie hatten dagegen Verurteilung eingeleget, so daß die Sache jetzt die Strafammer beschäftigte. Die Verhandlungen, die unter Abschluß der Distanzlosigkeit geführt wurden, liefern ein trübes Bild von Sittenlosigkeit und ungeniertem Verkehr der Geschlechter untereinander erkennen. Das Urteil des Strafammergerichtes lautete in beiden Fällen auf Freispruch, da das Gericht die Überzeugung gewonnen hatte, daß an den Mädchen in sittlicher Beziehung nichts mehr zu verderben war. Die Eltern des einen Mädchens hatten von der Mutter des einen jungen Mannes, der ihre Tochter verführt haben sollte, eine Entschädigung von 20 000 Mark verlangt und es schufte dieserhalb ein Zivilprozeß, dessen Ausgang nunmehr nicht mehr zweifelhaft sein dürfte.

Görlitz. Festnahme eines entsprungenen Buchhändlers. Von der Görlitzer Polizei wurde der aus dem Buchhause in Striegau entsprungene Striegauer Karl Mauchowitsch festgenommen. Es handelt sich um einen Verbrecher, der schon viele Strafen hinter sich hat und der zuletzt wegen Unordensdelikten auf dem Görlitzer Friedhof seinerzeit zu mehreren Jahren Buchhause verurteilt worden war. Der entsprungene Verbrecher hatte, von Biegnitz ausgefunden, seine Wohnung in Monschau wohnt und mit dieser ein Tanzvergnügen besucht. Dabei ereilte ihn das Verhängnis. Er wurde festgenommen und mit seiner goldenen Freiheit war es zu Ende.



## Bunte Chronik.

Die Juwelen der Exzellenz.  
Der in Kassel wohnende Witwe des Ministerial-  
hofs von Höxter war der Familiensturm im  
Betrag von 180 000 Mark gestohlen worden. Der Dieb  
kann lediglich in der Wohnung gesucht werden, denn  
die Schlosser waren unbeschädigt. Die einzige Mit-  
bewohnerin der Wohnung war eine junge Dame, die  
einer wohlhabenden und vornehmten Familie in  
Dortmund angehört, und sie hatte die alte Exzellenz  
in der Zeit, in der der Diebstahl geschehen war, auf  
einem Spaziergang begleitet. Da kam dieser Tage  
ein Brief, ein anonyme. Der Dieb selbst meldete  
sich und verlangte 5000 Mark. Er werde selbst kom-  
men, das Geld abholen und dann die Juwelen, aus  
denen der Familiensturm bestand, zurückgeben. Als  
der Unbekannte kam, nahm ihn die Kriminalpolizei  
in Empfang. Der junge Mann war der Vertraute  
der Haushälterin. Auch er gehörte einer der besten  
Familien in Dortmund an. Wer immer befand er  
sich in der Klemme. Abgebrannt, wie so oft, be-  
fahlte er eines Tages die Freundin und diese gab  
ihnen Bitten um Hilfe nach... sie übergab ihm die  
Schlüssel zur Wohnung ihrer Gastgeberin. Die  
Tränen der alten Exzellenz im den verlorenen Fa-  
miliensturm rührten das Herz der Schuldigen; sie  
rief lehrende Briefe an den Dieb, sein Unrecht  
wieder gut zu machen, und dieser versetzte nun auf  
den Ausweg der „Zwangsanleihe“.

### 10 Millionen ersungen.

Am Schluss eines Konzertes in Melbourne in  
Australien gab die berühmte Sängerin Melba be-  
kann, daß sie sich demnächst von der Bühne und dem  
Konzertsaal zurückziehen würde, da sie, wie sie sagte,  
„nach jüngere Sängerinnen machen müßte.“ Sie  
hat diese Ankündigung in der Stadt gegeben, in der  
sie zum ersten Male als häusliches Kind vor der  
Öffentlichkeit erschien und von der sie auch ihren Namen  
ableitete hat. Ihre Laufbahn hat sie zu Ehren und  
unterstützt Erfolgen geführt, wie sie nur wenigen  
Sängerinnen bechieden waren. In Europa trat sie  
1887 in Brüssel im Theatre de la Monnaie als Gilda  
in „Rigoletto“ auf, und im folgenden Jahre erschien  
sie im Londoner Convent Garden. In Australien hatte  
sie ihre ersten Konzerte, vier in einer Woche, für 400  
Mark gegeben; als sie später in der Großen Oper in  
Paris auftrat, erhielt sie 4000 Mark für den Monat.  
Für den Krieg beklagte sie für jedes Auftritt in der  
Großen Oper 10 000 Mark, und sie war für eine  
Reise durch Amerika von fünf Monaten Dauer für  
80 000 Mark verpflichtet. In ganzem hat sie auf  
der Opernbühne und in Konzerthäusern über 10 Mil-  
lionen verdient und gilt heute als eine sehr reiche  
Frau, deren Juwelenschatz allein einen Wert von  
1 Millionen haben soll.

### Berliner Wolkenkratzer.

Berlin wird seine ersten Wolkenkratzerversuche mit  
den neuen Bankpalästen erleben. Zunächst will die  
Deutsche Bank ihr Hauptgebäude in der Kanonier- und  
Begrenzstraße um zwei Stockwerke erhöhen. Auch  
die gegenüberliegende Gesellschaft Friedrich Wilhelm  
will bauen. Einen gewaltigen Neubau führt die Kom-  
merz- und Privatbank aus, indem sie ebenfalls ihrem  
alten Gebäude ein Stockwerk aufsetzt. In ihrer Nähe  
an der Ecke Unter den Linden und Charlottenstraße  
wird ein neues siebenstöckiges Bankgebäude ausgeführt,  
der Höhe die Straßenfront der Linden stark ver-  
ändert wird, das neue Haus der Diskontogesellschaft.  
Und der wenige Schritte davon in der Charlottenstraße  
gelegene alte historische Weininstube von Butter und  
Bogenz droht Gefahr durch eine Bank, die sich in dem  
Haus einzurichten, aber das Weinrestaurant noch vor-  
liegt an seinem Platz lassen will. Wein- und Kaffee-  
hause sind immer zunächst bedroht durch den mächtigen  
Entzündungsdrang der Banken. In der Behrenstraße  
leben sich noch vor wenigen Jahren zwei vielbeachtete  
Betriebe, das Weinhause Trarbach und das Kaffeehaus  
Böhlau. Die nahe Kommerz- und Privatbank verschlang  
beide.

Die ordentliche  
öffentl. Stadtverordnetenversammlung  
am 12. d. Wts. fällt aus.  
Waldenburg, den 7. Oktober 1921.

Der Stadtverordneten-Vorstand.  
Peltner. Rother.

### Nieder Hermisdorf.

Das Abraupen der Bäume und Sträucher.  
Gemäß der Amtsblattverordnung vom 10. September 1823  
und 27. September 1852 werden die Interessenten hierdurch auf-  
merksam gemacht, daß das gesetzlich vorgeschriebene Abraupen der  
Bäume und Sträucher während der Herbst- und Wintermonate  
zu erfolgen hat.

Wer dieses Abraupen unterläßt, ist nach § 368<sup>2</sup> des Reichs-  
strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft  
bis zu 14 Tagen bedroht und hat außerdem das gebaute Abraupen  
auf seine Kosten zu gewärtigen.  
Nieder Hermisdorf, 5. 10. 21. Der Amtsvorsteher.

### Dittmannsdorf.

Die Gewerbesteuerveranlagung der Gewerbeleiterklasse 3 und  
4 für den Beratungszeitraum Dittmannsdorf liegt in der Zeit  
zum 11. bis 25. Oktober 1921 während der Dienststunden im Ge-  
meindebüro zur Einsicht der Gewerbetreibenden aus.  
Dittmannsdorf, 8. 10. 21. Der Gemeindevorsieher.

### Neukendorf.

Verloren: Eine Brosche.  
Hinweis wird erachtet, dieselbe im hiesigen Amtsbüro abzugeben.  
Neukendorf, 4. 10. 1921. Der Amtsvorsteher.

## Kirchen-Nachrichten.

### Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 9. Oktober bis 15. Oktober 1921  
Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

### Waldenburg:

Sonntag den 9. Oktober (20. Sonntag n. Trin.),  
vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abend-  
mahl und Taufen; Herr Pastor Bittner. Nachm. 2  
Uhr Taufgottesdienst; nachm. 5 Uhr Gottesdienst;  
Herr Pastor prim. Horster. — Mittwoch den 12. Okto-  
ber, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen;  
abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal; Herr  
Pastor prim. Horster.

### Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 9. Oktober, vorm. 9 Uhr Gottesdienst  
im Gemeindesaal; vorm. 10 Uhr Taufen daselbst;  
Herr Pastor prim. Horster.

### Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 9. Oktober, vorm. 9 Uhr Predigt,  
dann Gemeindeversammlung. Nachmittags 3 Uhr  
Predigt und hl. Abendmahl in Königsgelt. — Mitt-  
woch den 12. Oktober, abends 7½ Uhr Bibelstunde  
im Gemeindesaal.

### Kirchliche Gemeinschaft E. V., Lütznerstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.

### Ditterbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Freitag abends 8 Uhr Blaukreuz.

### Weißstein, Konfirmandensaal.

Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

### Gottesberg, Konfirmandensaal.

Sonntag nachmittags 3 Uhr Evangelisation.

Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl.  
Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 9. Oktober (Erntedankfest), General-  
kommunion der Kinder, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr hl.  
Messe und Predigt, 11 Uhr Hochamt mit Te Deum,  
hl. Segen und Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst,  
2 Uhr Rosenkranzandacht, hl. Segen. — Mittwoch den  
12. Oktober ewiges Gebet in der Marienkirche. Aus-  
setzung des Allerheiligsten früh 6 Uhr, darauf Bet-  
stunden, Schlundandacht abends 6 Uhr mit Rosenkranz  
und heiligem Segen. — Heilige Messe an den Werk-  
tagen früh um 7, 7, 1/8 Uhr, Rosenkranzandacht am  
Mittwoch 6 Uhr in der Marienkirche. An den übri-  
gen Werktagen 1/8 Uhr in der Pfarrkirche.

### Evangelische Kirche Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 9. Oktober, vormittags 9 Uhr Got-  
tesdienst, vorm. 10½ Uhr und nachm. 1½ Uhr  
Taufen; Herr Pastor Strohach. — Montag den 10.  
Oktober, abends 7 Uhr Gemeinschaftsstunde im Ju-  
gendheim; Herr Diakon Böbed.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 9. Oktober (Erntedankfest), früh 1/2  
Uhr hl. Beichte; 7 Uhr Frühgottesdienst mit General-  
kommunion des Marienvereins; 9 Uhr Hochamt, Pre-  
dig, hl. Segen; abends 6 Uhr Rosenkranzandacht,  
hl. Messe an den Werktagen früh 7 Uhr. Täglich  
abends 7 Uhr Rosenkranzandacht. Beichtgelegenheit  
Sonntagnachm. von 5 Uhr an und vor jeder hl.  
Messe und nach der Rosenkranzandacht.

### Evangelische Kirchengemeinde in Weißstein.

Sonntag den 9. Oktober (20. Sonntag n. Trin.),  
vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlfeier; Herr  
Pastor prim. Gamp. Nachm. 1/2 Uhr Taufen.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Ditterbach.

Sonntag den 9. Oktober (20. Sonntag n. Trin.),  
vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und Abendmahl;  
vorm. 1/2 Uhr und nachm. 1/2 Uhr Taufen; Herr  
Pastor prim. Born. — Mittwoch den 12. Oktober,  
vorm. 10 Uhr Taufen.

### Katholische Kirchengemeinde zu Ditterbach.

Die Gottesdienste finden wie gewöhnlich statt.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 9. Oktober (20. Sonntag nach Trini-  
tatis), vorm. 8½ Uhr Beichte und hl. Abendmahl,  
vorm. 9 Uhr Gottesdienst, vorm. 10½ Uhr Kinder-  
gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; Herr  
Pastor Teller. Vormittags 8½ Uhr Beichte und  
hl. Abendmahl, vorm. 9½ Uhr Gottesdienst in der  
Kapelle zu Ober Salzbrunn; Herr Pastor prim. Ley-  
länder. Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst in der Kapelle  
zu Konradsthal; Herr Pastor Teller. — Mitt-  
woch den 12. Oktober, vorm. 9 Uhr Beichte und hl.  
Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; Herr  
Pastor Teller. Abends 7 Uhr Bibelstunde in der  
Kirche zu Nieder Salzbrunn; Herr Pastor prim. Ley-  
länder. — Donnerstag den 13. Oktober, abends 8 Uhr  
Bibelstunde in der Kapelle zu Ober Salzbrunn; Herr  
Pastor prim. Leyländer.

## Von den Lichtbildbühnen.

t. Orient-Theater. Das Orient-Theater bringt  
gegenwärtig einen Meisterfilm, der sich nicht an einem  
Abend abrollen läßt und von dem aus diesem Grunde  
in der Spielzeit von Freitag bis Montag nur der  
erste Teil vor das Publikum gelangt. „Der Reiter  
ohne Kopf“ beinhaltet das dreigliedrige Sensations-  
Filmwerk, dessen einzelne Teile für sich in dramatischer  
Beziehung ein abgeschlossenes Ganzen bilden,  
trotzdem aber enge Beziehungen zu einander haben.  
Einem eifriger Kinobesucher wird der Name Harry  
Biel nicht fremd sein, und er wird wissen, daß sein  
Name in der Hauptrolle immer eine Sensation ver-  
bündigt. So auch im ersten Teile des Filmwerks, das  
sich beinhaltet „Die Todeshalle“, und das in 6 spannen-  
den Alten Bildern von seltener Abenteuerlichkeit zeigt.  
Für Heiterkeit sorgen zwei prächtige Lustspiele „Das  
Bürotreufchen“ und „Bobbi's Badebenutzer“.

### Local-Erfindungs-Schau

Vom Patentbüro Krueger, Görlitz

Konrad Suplau (Ober Peterswaldau) Bündholz-  
dehälter. (Gm.) — Rich. Klappe (Briesen) Treib-  
wert zum Wälzen von Metallscheiben (ausgeg. Pat.).  
— Fritz Herrmann (Löwen) Vorrichtung, um den  
Blätzen längere Zeit selbsttätig Feuchtigkeit zuzu-  
führen. (Gm.) — Otto Specht (Oberlangenbielau)  
Elektrische Weckvorrichtung mit selbsttätiger Licht-  
einschaltung. (Gm.) — Friedr. Hermann (Löwen)  
Vorrichtung am Schrank, Küch- und Gartenstühlen  
zur Aufnahme von Hut, Stock, Mantel usw. (Gm.)

Feinste deutsche Qualitätsmarken  
**Seeliger's Edel-Likör**  
Gustav Seeliger G.m.b.H.  
Waldenburg i. Schloß

### Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728 Telephon Nr. 35

Filiale Waldenburg i. Schloß, Freiburger Str. 23a  
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von  
festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen  
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung  
Annahme und Verzinsung von Beantreibehältern im  
Überweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,  
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-  
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-  
diskont. — Kontokorrent und Scheck-Verkehr.

### 1000 Mk.

und mehr verdienen Sie monat-  
lich bequem vom Schreibtisch aus  
durch Übernahme meiner Post-  
versandstelle. Erprobte reelle  
Sache! Muster und Anleitung  
5 Mark. Krause,  
Goldsack bei Steinerz.

### Sofas,

Chaiselongues, Matratzen  
in nur sachgemäßer  
Ausführung.

Robert Wiedemann,  
Polsterwerkstätten,  
Waldenburg, Auenstraße 27.

### Sofort befreit

von der Trunksucht,  
Rheumatismus, Gicht u. Nerven-  
krankheit. Viele Dankesbriefe  
und Empfehlungen. Voralb. be-  
grüßt. Verband unauffällig.  
Prospekt gratis.  
Chem. Fabr. Leopold Otto,  
Hannover, Clemannstr. 5.

### MAGGI's Würze

### Originalflaschen Nr. 6

besonders vorteilhaft. Man füllt daran das  
kleine Maggi-Fläschchen selbst nach und hat  
außer Geldersparnis auch noch die

### Garantie der Echtheit.

Achtung  
auf unversehrten Plombenverschluß.

Ich wasch' bei Euch im Haus nur dann  
Wenn ich **Persil**  
bekommen kann!



Kein Waschbrett, kein Reiben  
und Bürsten; schnelles und  
leichtes Waschen bei größter  
Schonung des Gewebes.

**PERSIL**

das beste selbsttätige  
Waschmittel von größter Waschwirkung.

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

**Kreis-Spar- u. Giro-Kasse**

Waldenburg im Schlesien.

Mündelstühere öffentliche Anstalt unter Garantie des Kreises  
Waldenburg i. Schles., Wilhelmstraße 1 (Landratsamt).  
Einlagebestand u. Rücklagen über 35 000 000 Mk.

**Annahme von Spareinlagen und Depositen  
in jeder Höhe**

bei täglicher Verzinsung zu  $3\frac{1}{2}$  und 4%.

Sämtliche Überstände werden nur zu öffentlichen gemein-  
nützigen Zwecken des Garantieverbandes verwandt.

**Damen-  
und Herren-Hüte**

werden nach den modernsten Formen  
umgearbeitet und umgepreßt.  
Saubere Verarbeitung. Solide Preise.

**Ferd. Sabeck Nachf.,**  
Fernr. 763. Waldenburg. Ring 21.

**Moderner Zahnh-Exz!.**

Goldkronen und Brücken, fälschliche Zahne  
mit echter Zahnschmelze. Reparaturen u. Umarbeitungen  
von uns nicht gefertigter Zahngesäfte in 1 Tage.

Zahnzehen mittelst Injektion.

18-jährige bestenspohlene Zahnpflege.

**Robert Krause & Sohn,**  
Telephon 469. Dentisten, Telephon 469.  
Waldenburg i. Sch., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße,  
Lachhandlung Bernhard Lüddecke.  
Für Zahnteilende zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.

**„Jaco-“ Seifenpulver**

unschädlich für die Wäsche

sparsam im Gebrauch

denkbar grösste Reinigungskraft

Preis per 1/2 Pfd. nur 2.— Mk.

J. Jacobowitz, Chem. Fabrik, Ratibor.

Gepr. 1879

KÖNIGL. PREUSS. u. BAYR. STAATS-MEDAILLEN ETC.  
Verkaufsstellen überall.

**Phoenix**

Beste deutsche Nähmaschine

BIELEFELDER Nähmaschinenfabrik Baer & Rempel.

Alleinverkauf im Nähmaschinen-Spezialgeschäft

**L. Klepiszewski,**

Waldenburg i. Sch., Freiburger Str. (Rothes Weinhandlung).

Reparatur-Werkstatt.

Ersatzteile.

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

**Zahnpraxis**

Fa. R. Reibetanz,

Inh.: R. Reibetanz und  
A. Bachmann,

Waldenburg Rathausplatz  
I. Sch. Nr. 3.  
Fernsprecher Nr. 541.

Zahnersatz, Plombe etc.,  
Kronen- u. Brückenarbeit,  
mit und ohne  
Goldzugabe.

Behandlung sämtlicher  
Krankenkassen-Mitglieder

**Städtische Sparkasse Waldenburg i. Sch.**

Mündelsicher.

Fernruf 1182 Hauptstelle Rathaus. Fernruf 1182

Nebenstelle Verwaltungsgebäude Altwasser.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postcheck-Konto: Hauptstelle Breslau 5855, Nebenstelle Breslau 2422

Einlagenbestand: über 50 Millionen Mk.

Rücklagen:  $1\frac{1}{4}$  Millionen Mk.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung zu  $3\frac{1}{2}$  und 4%.

Zinziehung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.

Gewährung von Darlehen.

Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Gewinnung von Schließfächern.

Ausbewahrung von Sparglücken.

Wir haben zur Zeit größere Beträge für erststellige Hypotheken

frei und bitten bei Bedarf entsprechende Anträge zu stellen.

**Eimer!**

|                         |       |
|-------------------------|-------|
| Eimer, blau, 27 cm      | 17.50 |
| Eimer, blau, innen weiß | 19.50 |
| Eimer, weiß/weiß        | 19.50 |
| Eimer, grau, 28 cm      | 17.50 |
| Eimer, grau, 30 cm      | 22.00 |

**Zinkeimer** 17.00, 21.00 Mk.

**Kohlenkasten, stark** 19.50

**Kohlenkasten, extra stark** 21.00

**Kehrschaufeln, helle Farben** 6.75

**Kehrschaufeln** aus einem Stück 8.50

**Stürzenhalter, sechsteilig** 3.75

**Ia. Kartoffelquetschen** 10.50 M.

Fabelhaft billige Preise  
für sämtliche Lackierwaren.

**Partiewarenhaus  
am Sonnenplatz.**

**Reparaturen**

an Uhren, Schmuckstücken u. optischen Artikeln  
sachgemäß zu billigsten Preisen.

**Bruno Glatzel,**

Waldenburg, Löpferstraße Nr. 1, parterre rechts.

Statt Karten!

Gertrud Rösner

Rudolf Tix

Elektro-Installationsmeister

Verlobte

Waldenburg Neustadt Nen Weizstein  
Oktober 1921

Ein treues Mutterherz hat aufgehört  
zu schlagen!

Freitag früh 10 Uhr verschied sanft unsere liebe,  
gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter,

die Witfrau und Hausbesitzerin

Lulise Bunzel, geb. Köhler,

im ehrenvollen Alter von 84 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag den 10. Oktober,  
nachmittags 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Dittersbach,  
Heinrichsgrunder Weg Nr. 2, aus statt.

Die Beerdigung des Frisörs

Alexander Westphal

findet am Sonntag den 9. d. Mts., nachm. 2 1/2 Uhr, statt.

**Herr oder Dame**

mit guten Kenntnissen in allen Kontorarbeiten für bald oder  
später gesucht. Schriftliche Bewerbungen erbeten.

C. H. Neumann Söhne, Waldenburg.

**Mokkatin mit Bohnenkaffee**

Das rein schmeckende Familiengerränk!

Das Ideal einer jeden Hausfrau!

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

**Preis Mark 6.80 das Pfund.**

Vertreter für Waldenburg und Umgegend:

**Josef Wahner, Waldenburg i. Schl.,**  
Fernspr. 1086. Friedländer Straße 35. Fernspr. 1086.



**Anzeigen**

jeder Art haben in der

**Waldenburger Zeitung**

der ältesten Zeitung  
des Kreises, anerkannt

**besten Erfolg!!**

**Für Trauer**

schwarze Kostüme  
schwarze Kleider  
schwarze Paletots  
schwarze Blusen  
schwarze Röcke  
zu billigsten Preisen  
in allen Größen.

Auswahlsendungen  
umgehend  
und bereitwilligst.

**J. Basch**

Waldenburg, Teleph. 1009.



**Das grösste**

sowie auch

**älteste**

weit und breit  
für reell bekannte

**Nähmaschinen-  
Spezialhaus**

**R. Matusche**  
Waldenburg,

**Töpferstr. 7,**  
hält sich bei Bedarf  
bestens empfohlen.

**Teilzahlung**  
gern gestattet,  
wöchentlich

**nur 20 Mark.**  
Alte Nähmaschinen  
werden eingetauscht.

**2-3  
Fuhren Dung**  
hat abzugeben  
A. Ernst, Gerberstr. 3.

**Die wichtigste Anwendung von Süßstoff**

für alle Speisen und zum Einlochen:

**Kristall-Süßstoff.**

1 H-Brieschen = 1/4 g für 25 Pf. hat die Süßstoff eines  
Pfundes Butter. Rein — vorzüglich — bestmöglich.

Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogenhandlungen und Apotheken.

für warme und kalte Getränke:

**Süßstoff-Tabletten.**

1 Tablette = 1/2 Würfel Butter auf eine Tasse. Schokolade  
mit 100 Tabl. M. 1,40, 200 Tabl. M. 2,50, 300 Tabl. M. 6,-

**Tüchtiger Verkäufer**

(eventl. Verkäuferin),

möglichst aus der Branche, für  
1. Novbr. gesucht. Nur schriftl.  
Bewerbungen m. Zeugnisabschr.  
und Gehaltsansprüchen an

**O. Schönfeld,**  
Blaarren-Spezial-Geschäft,  
Freiburger Straße 28.

**Kassiererin**  
sucht

**Franz Koch,**  
Delikatessen-Haus.

**Alleinmädchen**

zum 1. November ob. früher für  
1. Haushalt (3 Personen) gesucht.  
Rentier **Dähne**,  
Charlottenburg, Großeckstr. 23.

**Sauberer Bedienungsmädchen**

für einige Stunden vormittags  
und nachmittags für bald gesucht.  
Meldungen  
Freiburger Straße 5, I.

**Ein Dienstmädchen**  
oder Bedienungsfrau für den  
ganzen Tag oder auch einige  
Stunden sofort gesucht.

Frau Lehrer Tix,  
Neu Weizstein, Schule.

**Junger Kaufmann,**  
m. sämtl. Kontorarbeiten vertraut,  
sucht Stellung

per sofort oder später. Gesl. An-  
gebote unter **H. S.** in die Ge-  
schäftsstelle d. Btg. erbeten.

**Möbl. Zimmer**  
für 2 Herren in Nieder Herms-  
dorf zu vermieten. Offerten  
unter **A. M.** in die Geschäfts-  
stelle dieser Zeitung erbeten.

**Möbl. Zimmer**  
von Gerichtsassessor sofort gesucht.  
Meldungen unter **W. 70** an die  
Geschäftsstelle dieser Btg. erbeten.

**Engl. u. Französ.**  
Anfangsunterricht  
gesucht. Offerten unter Nr. 86  
an die Geschäftsst. d. Zeitung

**Ein Dachshund**  
zu verkaufen bei  
**August Becker,**  
Hermendorf, Hütte Mittelstr. 4.

**Ein Tisch**  
zu verkaufen.  
**A. Ernst, Gerberstr. 3.**

**• Grundstück, •**  
mit oder ohne Geschäft, bis 45  
Mille Anzahlung v. Selbstläufer  
zu kaufen gesucht.  
Offerten unter **B. L. 24** an die  
Geschäftsstelle des „Glatzer An-  
zeiger“, Glatz.

**Kleine Kartoffeln**  
zu Futterzwecken  
kaufst **Kuhn, Kirchplatz 4, II.**

**Ich habe die Familie Otte**  
bekleidigt und leiste Abbitte.  
**K. Türpitz.**

**Färberei Lorenz,**

Chemische  
Reinigungsanstalt,  
Gardinenwäscherei,  
Teppichreinigung.

**Waldenburg,**  
Ring 12 u. Schenksr. 18.  
Allerbeste Ausführung.

**Blühend. Aussehen**

d. Apoth. Möller's  
„Grazinol“.  
Durchaus unschäd.  
lich. In kurzer Zeit  
überrasch. Erfolg.

Aerztl. empfohlen.  
Garantieschein. Mach. Sie einen  
Versuch, es wird Ihnen nichtleid.  
1 Schachtel M. 6,50, 8 Schach-  
tel zur Kur nötig, M. 18. Frau M.  
in S. schreibt: Senden Sie mir für  
meine Schwester auch 8 Schacht.  
Grazinol. Ich bin sehr zufrieden.  
Apotheker Krause & Co.,  
Berlin G. 73, Turmstraße 16.

**+ Magerkeit +**

Schöne, volle Körperformen  
durch unsere orientalischen Stra-  
pills, auch für Dienstboten-  
und Schmäke, preisgekrönt gold-  
ene Medaille u. Ehrendiplom;  
in 6—8 Wochen bis 30 Pf. Zu-  
nahme, garant. unschädlich. Aerztl.  
empf. Streng reell! Viele  
Dankschreiben. Preis Dose 100  
Stück M. 8.— Postamt. oder  
Nach. Fabrik D. Franz Steiner  
& Co., G. m. b. H., Berlin  
W. 30/288.

**Blane**  
**Brieftaube**

m. 2 Fuß-  
ringen entflohen.  
Wiederbringer erhält gute Be-  
lohnung. **Franz Koch.**

**Hund** (Wolfsspitze)  
abhanden gekommen. Wieder-  
bringer erhält gute Belohnung  
Stadtspark-Kolonie Nr. 18.

**Aufkauf**  
von Hater, Peluschen, später-  
hin Hen und Sirok fortgesetzt.  
Reichsverpflegungsamt  
Schweidnitz.

**Starke**  
**Kisten**

mittlerer Größe  
kaufen

**Gustav Seeliger,**  
G. m. b. H.

**Alteisen**

kaufst  
**Max Guttmann,**  
Dittersbach, Hauptstraße 2.  
Herrnfr. Nr. 894.

**kleine**  
**Anzeigen**

finden  
in der  
**Waldenburger**  
Zeitung  
zweckentsprechende  
Verbreitung!



## Welt-Panorama,

Auenstraße 34,  
neben dem Gymnasium.  
Von Sonntag den 9. Oktober  
bis einschl. Sonnabend d. 15. Oktober:

## Eisenach u. die Wartburg.

Eintritt: Erwachsene 80 Pf., Kinder 50 Pf.

An alle Einwohner Nieder Hermsdorffs  
ohne Unterschied der Partei und Religion!

Die Zeit- und Streitfragen

## Gemeinde-Friedhof — Höhere Schulen,

von welchen die letztere durch eine Entscheidung des Preußischen Ministers des Innern auf einen toten Punkt gelangt ist, wird  
Bürgermeister Klinner

am Sonntag den 9. Oktober d. J.,  
nachmittags 2½ Uhr, im Saale des Hotels "Gästehaus"  
in einem öffentlichen Vorrage behandeln.

Es gilt, gegen die Entscheidung des Ministers energischen  
Protest zu erheben.

Wir laden die gesamte Einwohnerschaft Nieder Hermsdorffs  
zu zahlreichem Besuch dieser Versammlung hierdurch ergebenst ein.

Nieder Hermsdorf, den 3. Oktober 1921.

Gust. Scholz. Ad. Jaekel. Jos. Reichelt. Jul. Kramer.

## Ritzmann's Heilanstalt,

Töpferstraße 7, Waldenburg, Töpferstraße 7,  
empfiehlt sich für

hydrotherapeutische, biochemisch-homöo-  
pathische u. elektrogalvanische Heilarten.

Voll- und Teildampfbäder, elektrische Voll- und Teils-  
bestrahlungen, Klump-, Schautel-, Nüchternadel- und  
Elektrosondbäder und elektrische Vibrationsmassage.

Geöffnet täglich wochentags von 9-12 und 3-6 Uhr.



Kinder-  
wagen  
Rob. Wiedemann,  
Waldenburg, Auenstr. 37,  
nahe am Sonnenplatz.

Verdecke  
Reparaturen  
Gummireifen  
Räder  
Gardinen

## Günstige Kaufgelegenheit.

Die in der Jahrhundert-  
halle und Breslauer Kon-  
zerthaus (Bresl. Messe)  
als Dekoration ver-  
wendeten

Perser Teppiche,  
Deutsche Teppiche  
Möbelläuferstoffe,  
Gardinen,  
sowie Restbestände  
werden sehr billig  
verkauft.

Leipziger  
& Koessler,  
Breslau,  
Neue Schweidnitzer Str.  
Nr. 18/17,  
Nahe Tautentzienplatz.

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,  
komplette Küchen,  
ganze Einrichtungen,  
sowie alle Arten

## Möbel,

auch einzelne Stücke,  
empfiehlt preiswert und gediegen  
p. Kasse evtl. Teilzahlung

R. Karsunký,  
Waldenburg Schl.,  
Ring 10, I.

## Drucksachen

werden in sauberster Ausführung  
bei zeitgemäßen Preisen  
angefertigt in der  
Buchdruckerei

Ferd. Domel's Erben,  
Waldenburg, Vorwerkstraße 1.

Billige Preise in:

Klappwagen,  
Promenaden-  
Kinderwagen,  
875, 750, 575, 450 Mark.

Klappwagen,  
ohne Verdeck,  
285, 245, 195, 165 Mark.

Bettfedern,  
von 22.— Mark an.

Singer-  
Nähmaschinen  
gegen Rasse und Teilzahlung.

Kaufhaus Max Holzer.

Mittwoch den 12.  
geschlossen.

## Ausgekämmtes Frauenhaar

kauf und zahl  
für 1 Gramm bis 8 Pf.

Friseurmeister A. Otte,  
Ober Waldenburg.

# Selze

### Damen-

Mäntel, pelzgefüttert  
von Mk. 1500 an  
Sport-Jacken, pelzgefüttert  
von Mk. 1000 an  
Elektr. Sealskin-Mäntel  
von Mk. 6000 an  
Elektr. Sealskin-Jacken  
von Mk. 4000 an

### Herren-

Gehpelze  
von Mk. 1500 an  
Reisepelze  
von Mk. 2100 an  
Sportpelze  
von Mk. 1850 an  
Pelzjuppen  
von Mk. 550 an

### Fürdise:

Slatefuchs - Alaskafuchs - Gef. Kreuzfuchs v. Mk. 375 an  
Zobelfuchs von Mk. 400 an | Rotfuchs - Schakal v. M. 350 an  
Weißfuchs - Blaufuchs - Silberfuchs - Kreuzfuchs billigst

Auswahlindividuen franko gegen franko

Katalog, Stoff- und Pelzproben franko

Neubüzige, Umarbeitungen, Modernisierungen

Damen-Pelzhüte  
von Mk. 150 an  
Fußsäcke, Pelzdecken  
billigst

Herren-  
Kragen  
von Mk. 85 an

## M. Boden

Breslau 1 Hoftelefon Ihrer Majestät der  
Königin-Witwe d. Niederlande Ring 38

## Große Meisterschafts-Kämpfe in Faustball

Sonntag den 9. Oktober 1921,

8 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm.

Spielplätze am Konradschacht. 27 Mannschaften.

Reichsvereinigung ehemal. Kriegsgefangener,  
Kreis- und Ortsgruppe Waldenburg und Umgegend.

Sonntag den 9. Oktober 1921, vorm. 9 Uhr,  
im Saale des Gathojs "zum Edelstein" (Herberge):

## Monatsversammlung.

Bahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Zu dem nachmittags stattfindenden

## Herbst-Gefüge

ladiet alle Kameraden sowie deren weile Angehörige und aus-  
wärtige Bundesmitglieder ergebenst ein.

Mitgliedskarten legitimieren.

Ansang 4 Uhr.

Der Vorstand.

## A. Geyers Tanzschule.

Telephon 601. Waldenburg. Gartenstr. 8 a.

### Der nächste Tanzkursus

beginnt am Montag den 10. Oktober, abends 7½ Uhr,  
im Saale der "Stadtbrauerei".

Werte Anmeldungen erbitten wir nur in unserer  
Wohnung.

## Plauderabend Waldenburg.

Mitglied des Deutschen  
Plauderbundes.

Sonntag den 9. Oktober 1921:

Fahrt nach der Zeisburg.  
Ab 1½ Uhr vorm. "Vier-  
häuser". K. H.

## Gasthof zur Eilenbahn,

Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 9. Oktbr. 1921:

## Kaffeekränzchen.

Anfang 5 Uhr.

Es laden freundlichst ein  
Gust. Klonner und Frau.

## Kronprinz, Dittersbach.

Sonntag den 9. Oktbr.:

## Tanz-Kräntzchen.

Ansang 4 Uhr. ff. Musik.

Es laden freundlichst ein  
Frau Keller.

## Stadttheater

Waldenburg.

Sonntag den 9. Oktbr. 1921:

## Der Juxbaron.

Montag den 10. Oktbr. e.:

Stürmischer Lachergölg!

## Die Sache mit Lola,

mit Direktor Max Pötter  
in der Hauptrolle.

Dienstag den 11. Oktober 1921:

Erstaufführung!

## Der Vetter von Dingsda.

## Brauerei Neuhaus.

Schönster Ausflugsort der Umgegend.

Empfehle meine Lokalitäten  
den geehrten Gästen.

Für gute Speisen und Getränke ist stets gesorgt.

Ernst Kaiser.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in